Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: je Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag, Heimatvolk und Heimatflur, Mark 1.55 und 35 Pfg. Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. s. w. berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Götz-Weber-Str. 99, Tel. 286 - Druck u. Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenteile 6 Pfg., 1 Millimeterzeile im Textteil, bei 94 mm Breite 50 Pfg. Nachlaß gemäß Preisliste. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg. je Millimeter. Wortanzeigen nur für „Kleine Anzeigen" je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachlaß. Für Angebot- und Auskunft-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit fernmündlich bestellter Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 231 | Neuß, Freitag, 4. Oktober 1935 (Franz v. A.) | 62. Jahrgang

Krieg!

Italien greift an – Bomben auf Adua – An 2 Fronten Krieg – 1700 Tote u. Verwundete?

Vormarsch auf Adua

DNB London, 4. Okt. Der bei den italienischen Streitkräften in Eritrea befindliche Sonderberichterstatter der British United Preß berichtet, daß der italienische Vormarsch in abessinisches Gebiet gestern begonnen hat. Die Italiener hätten an verschiedenen, weitauseinander gelegenen Stellen die Grenze überschritten und strebten konzentrisch auf Adua zu.

Um 6 Uhr 30 morgens hätten mehrere Geschwader Bombenflugzeuge, Kampfflugzeuge und Aufklärungsflugzeuge die Grenze überquert mit Adua, Adigrat und anderen Orten als Ziel. An dem Vormarsch auf Adua nehmen große italienische Truppenkolonnen teil. Unter den Flugzeugführern, die die Grenze überflogen, befinden sich dem Berichterstatter zufolge auch die beiden Söhne Mussolinis. Das berühmte Geschwader „Desperate" wird von dem Schwiegersohn Mussolinis, Grafen Ciano, geführt. Von einem Flugzeughafen allein starteten 15 große Caproni-Bombenflugzeuge. Die ersten Truppen überschritten kurz nach Anbruch der Morgendämmerung den Fluß Mareb. Ihnen voraus gingen mit Maschinengewehren ausgerüstete Aufklärungstruppen. Der italienische Oberbefehlshaber, General De Bono, hat sein Hauptquartier in die Nähe der Grenze verlegt.

Angriff auch im Süden

DNB London, 3. Okt. Wie die Nachrichtenagentur Central News aus Addis Abeba meldet, betrage die Zahl der Toten und Verwundeten in Adua nach amtlichen Angaben 1700.

Wie die Agentur Radio aus Addis Abeba meldet, wurde im abessinischen Kriegsministerium erklärt, daß italienische Truppen auch nach Ogaden vorgerückt seien. Eine Vorhut von 800 Abessiniern habe sich nördlich von Ual Ual dem Vormarsch widersetzt und starke Verluste erlitten.

Der erste Angriff

DNB. London, 3. Okt. Wie Reuter aus Genf meldet, hat die abessinische Regierung an den Völkerbund eine Note gerichtet, in der gegen die Bombardierung Aduas Einspruch erhoben wird. In der abessinischen Note wird auf den Verlust an Menschenleben und Sachschaden hingewiesen, der durch das Luftbombardement das übrigens noch andaure, verursacht worden sei. Die Verlustliste sei umfangreich. Ferner besagt das Telegramm, daß auch der Ort Adigrat bombardiert worden sei. In der Landschaft Agame sei eine Schlacht im Gange. Adigrat liegt nordöstlich von Adua.

Aus Addis Abeba berichtet Reuter, daß durch eine Proklamation eine Zusammenziehung der Truppen bei Dessye angeordnet worden sei, wo sich das Hauptquartier des abessinischen Kronprinzen befindet. Einer andern Reutermeldung aus Addis Abeba zufolge ist der abessinischen Regierung nichts von einer angeblichen Besetzung Aduas durch italienische Truppen bekannt.

✣

DNB. Addis Abeba, 3. Okt. Wie soeben bekannt wird, haben die Angriffe der italienischen Bombengeschwader auf Adua und Adigrat viele Tote gefordert. Zahlreiche Häuser sind zerstört worden. Ras Sejum hat diese Tatsache dem Völkerbund telegraphisch mitgeteilt und um Hilfe gebeten. Nach der neuesten Meldung ist in der Landschaft Agame eine große Schlacht im Gang.

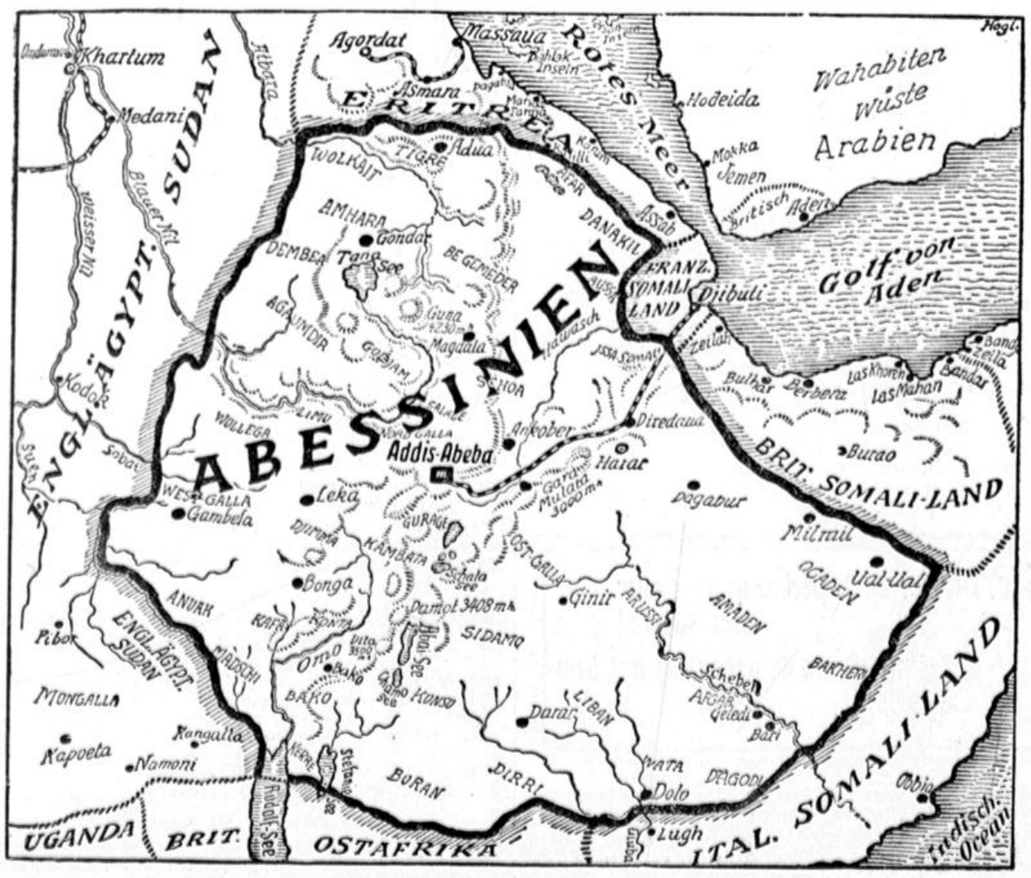
Die Mobilmachung wurde um 11 Uhr vormittags im Vorhof des kaiserlichen Schlosses in Anwesenheit von 3000 Mann Truppen und unter dem Dröhnen der Kriegstrommeln vom Hofzeremonienmeister verkündet.

„Paktbruch Italiens"

Abessinisches Telegramm nach Genf.

DNB. **Genf**, 4. Okt. Der abessinische Minister des Aeußern hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm gesandt, in dem er ihn bittet, folgendes zur Kenntnis des Rats zu bringen:

Ein heute morgen eingetroffenes Telegramm des Ras Sejum teilte der kaiserlichen Regierung mit, daß italienische Militärflugzeuge heute vormittag Adua und Adigrat bombardiert haben und dabei zahlreiche Opfer unter der Zivilbevölkerung zu beklagen sind, wobei auch Kinder und Frauen betroffen und zahlreiche Häuser zerstört wurden. In der Provinz Agamen ist augenblicklich eine Schlacht im Gange. Dieser auf abessinischem Gebiet vorgenommene italienische Angriff stellt eine Verletzung der Grenzen des abessinischen Kaiserreichs und einen Paktbruch dar.



„Avanti!"

Neuß, 4. Oktober 1935.

Der Krieg hat begonnen! Das Bombardement Aduas, der Vormarsch über den Grenzfluß Mares, die Ueberschreitung der Grenze im Raume von Assab und die Offensive von Ual-Ual und aus der Provinz Ogaden in Richtung auf des abessinischen Kaisers eigene Provinz Harrar und auf das Tal des Weli Schebeli; alle diese Kriegshandlungen scheinen für den Völkerbund nur noch eine Entscheidung übrig zu lassen, nämlich die, den Kriegsartikel 16 in Anwendung zu bringen und zum mindesten wirtschaftliche Sanktionen durchzuführen.

Italien hat die Hauptoffensive im Norden Abessiniens in Richtung auf den Süden, auf den Tana-See und Addis Abeba vorwärts getrieben; der westliche Vormarsch führt an der Grenze von Französisch-Somaliland auf die einzige Eisenbahnlinie zu, die die abessinische Hauptstadt mit der Küste des Golfes von Aden verbindet. Ueber allem steht Adua, die Rache für Adua! Will Italien der Volksstimmung nachgebend vor allem einen weithin sichtbaren Anfangserfolg erzwingen, so kann es nur durch die Eroberung Aduas geschehen, das schon 50 Kilometer jenseits der Grenze liegt und bis wohin den modernen Kriegsmitteln der Heeresgruppe des Generals de Bono kaum ernste Widerstände entgegenstehen dürften. Die Einnahme bezw. die Unterbrechung der Eisenbahnlinie würde der wirtschaftlichen Blockade Abessiniens gleichkommen. Aber erst, wenn die italienischen Heeressäulen an den Abhängen des äthiopischen Hochlandes angekommen sind, dann beginnt der eigentliche Krieg, wie ihn Kaiser Haile Selassie vorbereitet hat und führen wird.

Das Ringen in Abessinien wird die ganze Welt in Atem halten. Hier steht ein riesiges Heer modern ausgerüsteter italienischer Truppen mit einer riesigen Luftflotte, mit zahllosen Tanks, dem schlecht ausgerüsteten Aufgebot der zahlenmäßig überlegenen Abessinier gegenüber, die tapfere Soldaten sind, aber nur im zähen Kleinkrieg des Gebirges Aussicht haben, die Kriegshandlungen hinzuziehen und dem großen Gegner ungeheure Opfer an Blut, Zeit und Geld aufzuerlegen. Der Kampf um das Herz Abessiniens ist ein gefährliches Unternehmen, das vor allem Italien während seiner langen Dauer in unvorstellbare Verwicklungen zu bringen imstande ist.

Gelingt es Italien, die wasserlose Wüste des Südens und die unzugänglichen Gebirgsschluchten im Norden glücklich zu überwinden, dann wird der Kleinkrieg um jeden einzelnen der himmelhohen Berge, die fast bis zu 5000 Meter Höhe ansteigen, beginnen; dann wird ein Vormarsch nur noch möglich sein, wenn man die Gefahr mit in Kauf nimmt, auf alle rückwärtigen Verbindungen zu verzichten, die Soldaten dem Hitzetode und der Verdurstung preiszugeben und auf alle modernen Kampfmittel zu verzichten.

Der Kampf des Duce gegen den Negus hat begonnen. Italien hat die ersten Kanonenschüsse abgegeben, die ersten Bomben abgeworfen. Nun kommt es darauf an, ob die umfassenden Vorbereitungen, wie sie noch zu keinem Kampfe im schwarzen Erdteil getroffen wurden, ausreichen, um die „koloniale Expedition", die „Polizeiaktion", erfolgreich zu Ende zu bringen.

Das Schwergewicht in Ostafrika liegt in Europa. Im Falle von Sanktionen hängt eine kriegerische Entwicklung an einem Haare. Jeder U-Bootkommandant, der im Mittelmeer nach Konterbande ausschaut, kann kraft seines freien Entschlusses der Anlaß sein zu einem Aufeinanderprallen der europäischen Großmächte.

Flug nach Addis Abeba mißglückt?

Paris, 4. Okt. Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas meldet aus Addis Abeba, es sei das Gerücht im Umlauf, daß die Abessinier die italienischen Flugzeuge zwischen Adua und Adigra zurückgetrieben hätten. Die Flugzeuge, die kurz vor Addis Abeba standen, hätten deshalb umkehren müssen, weil ein dauernder Regen ihnen den Weiterflug erschwerte. Die abessinische Regierung habe an der Rundfunkstation und an den strategisch wichtigen Orten Flugzeugabwehrgeschütze aufstellen lassen. Die Häuser der italienischen Untertanen werden geschützt. Der italienische Gesandte wurde bei einem Spaziergang von einer Bedeckung begleitet.

Bombardement amtlich zugegeben

Reuter über den italienischen Luftangriff auf Adua

London, 4. Oktober. Der Nachrichtenteil der Londoner Morgenpresse ist völlig beherrscht von den Meldungen über den Beginn des italienisch-abessinischen Krieges und seinen zahlreichen Rückwirkungen. Nachdem ursprünglich von italienischer Seite die abessinische Darstellung über einen Bombenangriff auf Adua als unrichtig bezeichnet worden war, besagt eine in den Freitag-Morgenstunden aus Rom kommende amtlich zugegebene Meldung, daß Adua von italienischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden ist. In dieser Meldung heißt es, daß italienische Luftgeschwader, die über Adua kreisten, von Abwehrgeschützen unter Feuer

genommen worden seien. Daraufhin habe das italienische Luftgeschwader „Bomben" auf die Geschütze geworfen.

Ein Reuterbericht aus Addis Abeba meldet, in Adua gab es während des Luftbombardements und nachher herzzerreißende Szenen. Frauen und Kinder vieler Soldaten wurden getötet, während ihre Männer außerhalb der Stadt standen. Die Flugzeuge flogen alle niedrig. Flugzeugabwehrgeschütze waren nicht in Tätigkeit.

Weiter wird berichtet, daß die Mitglieder der italienischen Gesandtschaft Addis Abeba während der Nacht verlassen werden. 40—50 italienische Untertanen sind am Donnerstag abend im Interesse der eigenen Sicherheit in der italienischen Gesandtschaft untergebracht worden. Der ägyptische Konsul hat seinen Untertanen Weisung gegeben, Abessinien möglichst umgehend zu verlassen.

Die Gründe für das italienische Vorgehen

Ein Aufruf De Bonos

Rom, 4. Okt. Wie die „Agentia Stefani" aus Asmara meldet, hat der italieninsche Konsul Ostafrikas, General De Bonos einen Aufruf erlassen, in dem er auch einen Rückblick auf die „Provokationen" der Regierung von Addis Abeba, die Grenzverletzung und Plünderung und die Morde an schwachen Hirten aus Eritrea wirft. Er erklärt hierin, die italienischen Soldaten und die Schwarzhemden seien gemeinsam bemüht, die Bevölkerung gegen die Provokationen zu verteidigen. Er teilt weiter mit, er habe den Truppen Befehl gegeben, den Mares zu überschreiten, um die Gebiete der Untertanen Italiens vor den Schäden des Krieges zu bewahren, und um der Bevölkerung Tigres und anderen Gebieten, die das Eingreifen Italiens verlangt hätten, Hilfe zu bringen.

Die Pässe zugestellt

DNB Adis Abeba, 4. Okt. Die abessinische Regierung stellte am Donnerstag um 15 Uhr dem italienischen Gesandten in Abessinien, Graf Vinci, die Pässe zu. Der Gesandte und das Gesandtschaftspersonal werden heute mit einem Sonderzug Addis Abeba verlassen. Der Zug wird von einer starken Infanteriewache, die mit Maschinengewehren ausgerüstet ist, begleitet werden. 5000 Mann Polizei übernahmen bereits den Schutz des Ausländerviertels.

Der Konsul in Adua verhaftet

DNB London, 3. Okt. Einer Reutermeldung aus Addis Abeba zufolge soll der italienische Konsul in Adua auf Befehl des Gouverneurs Ras Seyoum verhaftet worden sein.

Ras Seyoum, der Gouverneur der abessinischen Provinz Tigre, habe dem Kaiser berichtet, daß italienische Flugzeuge Adua und Adigrat bombardiert hätten, und daß „zahlreiche Männer, Frauen und Kinder" getötet worden seien. Italienische Infanterie, die gegen die Landschaft Agame vorrückte, sei zurückgeschlagen worden.

In Addis Abeba erwartet man, daß die Italiener am Freitag auf allen Fronten angreifen und eine Luftattacke auf die Hauptstadt durchführen werden.

Und was tut Genf?

Der Völkerbundsrat für Samstag einberufen

DNB Genf, 4. Okt. Vom Völkerbundssekretariat wurde gestern kurz nach 18 Uhr amtlich mitgeteilt, daß der Völkerbundsrat für Samstag 10,30 Uhr einberufen ist.

Es wird angenommen, daß der Völkerbundsrat ohne weiteres eine Verletzung des Art. 12 der Satzung feststellen und demgemäß den Sanktionsartikel 16 für anwendbar erklären wird.

✣

Der Dreizehnerausschuß des Völkerbundsrates hielt gestern nachmittag eine Sitzung ab. Er hat sich offiziell nur mit der Ausarbeitung des Berichtes an den Rat beschäftigt. Der historische Teil wurde bereits gebilligt, und für die Darstellung des Sachverhaltes — die „Umstände des Konfliktes" im Sinne der Völkerbundssatzung — wurde ein Redaktionsausschuß eingesetzt. Bezüglich des dritten und wichtigsten Teiles des vorzulegenden Berichtes, der Empfehlungen, soll die nächste Sitzung des Rates abgewartet weren. Der Rat soll darüber entscheiden, ob angesichts der neuen Lage Anlaß zu Empfehlungen der ursprünglich beabsichtigten Art bestehe. Auf Grund der gestrigen Telegramme des Negus und der italienischen Regierung wurde ferner beschlossen, von der Entsendung neutraler Beobachter abzusehen, da sich der Ausschuß von ihrer Tätigkeit in diesem Stadium nichts mehr verspricht.

Unterredung Laval–Eden

„Wir werden unsere Zusammenarbeit in Genf fortsetzen"

DNB **Paris**, 4. Okt. Minister Eden hatte gestern abend eine fast eineinhalbstündige Unterredung mit Ministerpräsident und Außenminister Laval. Auch der britische Botschafter nahm an der Besprechung teil.

Ueber den Inhalt der Unterredung wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „Wir haben uns über die Tagesordnung der bevorstehenden Völkerbundsratssitzung unterhalten und die verschiedenen Möglichkeiten ins Auge gefaßt, die verfolgt werden könnten. Wir werden unsere Zusammenarbeit in Genf fortsetzen."

„Notwendige Verteidigungsmaßnahmen"

Eine amtliche italienische Erklärung

DNB **Rom**, 4. Okt. In den gestrigen Mittagsstunden wurde die zehnte Mobilmachungs-Verlautbarung der italienischen Regierung bekannt, die den tatsächlichen Ausbruch der Feindseligkeiten in Ostafrika ankündigt.

In der Verlautbarung heißt es u. a.: „Die fortdauernde und blutige Angriffslust, die Italien seit 40 Jahren ertragen mußte, nimmt immer größere Ausmaße und eine weitere Tragweite an und offenbart die schweren und unmittelbar bevorstehenden Gefahren, auf die unverzüglich zu reagieren die elementarsten Grundsätze der Sicherheit erheischen. Die Oberste Heeresleitung von Eritrea hat daher Befehl erhalten, sich dementsprechend zu verhalten. Die italienischen Truppen sind demzufolge im Begriff, eine vorgerückte Stellung jenseits unserer bisherigen Linie einzunehmen."

✣

Die italienische Regierung hat an den Generalsekretär des Völkerbundes unter dem Datum des 3. Oktober ein Telegramm übermittelt, in dem es heißt: In Anbetracht der Lage hat sich die italienische Regierung gezwungen gesehen, das Oberkommando in Eritrea zu den notwendigen Verteidigungsmaßnahmen zu ermächtigen.

Zuerst dementierte Rom

Rom, 4. Okt. Gestern mittag wurde folgendes amtliches Dementi bekannt:

„Ein Telegramm des Negus an den Völkerbund spricht von Bombenabwürfen italienischer Flieger auf bewohnte Gegenden mit Opfern an Frauen und Kindern. Es handelt sich um eine alte, abgenutzte Lüge, deren Tendenz und Böswilligkeit zu offensichtlich sind."

Zur zehnten Mobilmachungsverlautbarung wird an zuständiger italienischer Stelle erklärt, daß das darin erwähnte Vorrücken von Truppen und die Grenzüberschreitungen nichts bedeuteten. Die italienischen Truppen seien lediglich in dem sogenannten Niemandsland vormarschiert. Auf die Frage, ob nunmehr die Feindseligkeiten in Abessinien ausgebrochen seien, wurde erwidert, daß die Feindseligkeiten in Ostafrika praktisch durch die Mobilmachung in Abessinien ihren Anfang genommen hätten. Von kriegerischen Zwischenfällen will man in Rom nichts wissen, von Todesopfern sei auch nichts bekannt. Ebenso wird der Bombenabwurf über Adua in Abrede gestellt.

Neues abessinisches Protesttelegramm

DNB **Genf**, 3. Okt. Der abessinische Außenminister hat dem Generalsekretär des Völkerbundes folgendes neue Telegramm zugeschickt: „Vier italienische Militärflugzeuge bombardierten heute morgen die offene Stadt Adua. Die ersten Bomben wurden auf das Spital geworfen, das das Zeichen des Roten Kreuzes trägt. Eine zweite Bombardierung durch zwei Flugzeuge hat um 10 Uhr stattgefunden. Bis jetzt sind 78 abgeworfene Bomben gezählt worden.

Gesicherte Lebensmittelversorgung

Besprechungen im Propaganda- und im Ernährungsministerium

DNB **Berlin**, 3. Okt. Auf Anregung des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels fanden am Donnerstag im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und im Reichsernährungsministerium unter Führung der Reichsminister Dr. Goebbels und R. Walther Darre Besprechungen über die Gesamtversorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, insbesondere über die Lebensmittelversorgung Berlins, statt. An den Verhandlungen, die dazu dienen sollten, der Bevölkerung über die augenblickliche Versorgungslage auf dem Lebensmittelmarkt und die Maßnahmen der Reichsregierung ein völlig klares Bild zu verschaffen, nahmen neben den maßgebenden Vertretern der beiden Ministerien und des Reichsnährstandes die Herren Staatskommissar Dr. Lippert, stellv. Gauleiter Görlitzer und Polizeipräsident Graf Helldorf teil. Es wurde festgestellt, daß

die Versorgung der Bevölkerung mit Brot, Kartoffeln, Rind-, Kalb- und Hammelfleisch, Fischen, Milch, Eiern, Zucker und vielen anderen Lebensmitteln unbedingt gesichert ist. Eine gewisse Verknappung zeigt sich nur bei Butter und in geringerem Maße auch bei Schweinefleisch.

In Berlin ist bei Butter die augenblickliche Lage in der Hauptsache auf Angstkäufe zurückzuführen, da die Reichsfettstelle gerade in den letzten Tagen ungewöhnlich große Sonderzuweisungen an Butter für Berlin vorgenommen hat. Im übrigen würden die zur Verfügung stehenden Buttervorräte ausreichen, wenn die Bevölkerung sich eine durch die Sachlage gebotene Beschränkung im Verbrauch von Butter auferlegen und sich in größerem Umfange dem Bezug anderer Fettstoffe zuwenden würde. Eine solche verständige Mitarbeit der Bevölkerung bei der Ueberwindung der augenblicklichen Schwierigkeiten in der Butterversorgung kann um so mehr erwartet werden, als der Reichsernährungsminister angeordnet hat, daß mit sofortiger Wirkung zusätzliche Mengen an Schmalz und Margarine zur Verfügung gestellt werden.

Der geregelten Versorgung der Bevölkerung mit Schweinefleisch soll eine Reihe weiterer Maßnahmen des Reichsernährungsministers dienen. Diese zielen u. a. darauf ab, daß der planlose und unkontrollierbare Aufkauf von Vieh außerhalb der amtlich zugelassenen Märkte unterbunden und das im Inlande erzeugte und aus dem Ausland eingeführte Vieh auf die Bedarfsgebiete gerecht verteilt wird. Die jetzt in Angriff genommenen Maßnahmen des Reichsernährungsministers bedürfen zu ihrer vollen Auswirkung einer gewissen Anlaufzeit. Sie werden sich aber alsbald zugunsten der gesamten Verbraucherschaft auswirken.

Kleine Chronik

Im Langenbeck-Virchow-Haus in Berlin wurde der siebte Deutsche Zahnärztetag, der in Verbindung mit der 72. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde bis zum 6. Oktober stattfindet, vom Reichszahnärzteführer feierlich eröffnet. Es sprachen auch der Reichsärzteführer Dr. Wagner und in Vertretung des Reichsinnenministers Ministerialdirektor Dr. Gütt.

✣

Die abessinische Regierung hat am Donnerstagnachmittag dem italienischen Gesandten die Pässe zugestellt. Der Gesandte und das Gesandtschaftspersonal werden Freitag früh mit Sonderzug Addis Abeba verlassen.

✣

Es wird angenommen, daß der Genfer Rat ohne weiteres eine Verletzung des Artikels 12 der Satzung feststellen und demgemäß den Sanktionsartikel 16 für anwendbar erklären wird.

✣

Der Kaiser hat einen Aufruf zur Mobilmachung an das abessinische Volk gerichtet. Die Zahl der aufgebotenen Streitkräfte soll nach abessinischer Quelle 1 100 000 Mann betragen.

✣

In Rom wurde erklärt, daß die Feindseligkeiten in Ostafrika praktisch durch die Mobilmachung in Abessinien ihren Anfang genommen haben.

✣

Nach einer Reutermeldung aus Addis Abeba soll der italienische Konsul in Adua auf Befehl des Gouverneurs verhaftet sein.

Die Beamtenernennung

DNB. **Berlin**, 3. Okt. Das Reichsgesetzblatt vom 1. Oktober 1935 enthält einen vom Führer und Reichskanzler, vom Stellvertreter des Führers und vom Reichsminister des Innern unterzeichneten „Erlaß über die Beteiligung des Stellvertreters des Führers bei der Ernennung von Beamten vom 24. September 1935, in dem bestimmt wird, daß der Stellvertreter des Führers bei der Ernennung der Beamten zu beteiligen ist, die vom Führer und Reichskanzler persönlich ernannt werden. Die Beteiligung des Stellvertreters des Führers hat in der Weise zu erfolgen, daß dieser einen Abdruck des Beförderungsvorschlages erhält, der nähere Angaben über den zu befördernden Beamten enthalten muß. Dem Stellvertreter des Führers ist eine angemessene Frist zur Stellungnahme zu lassen.

Am 6. Oktober dankt der deutsche Bauer dem Führer!

Nehmt teil am Erntedanktag auf dem Bückeberg!

Die aus Genf kommenden Berichte über die Eröffnung der Feindseligkeiten in Abessinien haben in englischen politischen Kreisen nach einem offiziösen Bericht keine Ueberraschung hervorgerufen. Weiter rechnet man mit einer vorzeitigen Einberufung des englischen Parlaments.

Stimmen der Vernunft

Für die deutsch-französische Verständigung

Paris, 4. Oktober.

Caillaux, der Vorsitzende des Finanzausschusses des Senats, beantwortet in einem langen Artikel in der Depeche de Toulouse die Frage der Zweckdienlichkeit und Möglichkeit einer Verständigung mit dem neuen Deutschland. Habe der Franzose recht, so frage man oft in Kreisen der französischen Jugend, eine Haltung der Gleichgültigkeit und böswilligen Verachtung gegenüber allen deutschen Fragen einzunehmen?

Wäre es nicht möglich, daß die französische Elite der so eigenartigen Mentalität eines 60-Millionen-Volkes größere Aufmerksamkeit schenke, und wäre es nicht möglich, die chinesische Mauer zu übersteigen, die augenblicklich beide Länder voneinander trenne, wenn einige vorurteilsfreie Männer der jungen französischen Generation versuchten, die Beziehungen zum jungen Deutschland wieder anzuknüpfen?

Die Gegner von gestern und morgen würden sicherlich weniger gefährlich sein, wenn man sie besser verstände, und man selbst würde gerechter beurteilt werden, wenn man sich besser kennen würde. Würde Frankreich auf diese Weise nicht besser verteidigt sein und die Wiederversöhnung nicht sehr viel leichter werden? Caillaux bejaht diese Fragen und ermutigt die französische Jugend, in der Durchführung ihrer Ziele vorwärtszuschreiten, um eine große Zivilisation durch die Vorbereitung einer Einigkeit in einem Europa zu retten, das infolge Unwissenheit und Haß einer Katastrophe entgegengehe.

Die Victoire, die nach der Sommerpause unter Leitung Hervés als „sozialistisch-nationale Tageszeitung und Organ der autoritären Republik" am Dienstag erstmalig wieder erscheint, befaßt sich in ihrem Leitartikel mit den augenblicklichen Zuständen in Europa, die das Blatt als verheerend bezeichnet. Das neue Europa, das die Verträge von 1919 unter der Führung des Völkerbundes organisieren sollte, sei ein großer Herenkessel. Der Völkerbund bestehe praktisch überhaupt nicht mehr. Aus der englischen Antwort an den Quai d'Orsay gehe hervor, daß England sich für die Revision der Verträge aussprechе, wenn sie für den Frieden in Europa gefährlich würden.

Hervé fragt deshalb, ob Frankreich sich an diese unanwendbaren und undurchführbaren Verträge klammern wolle, oder ob es nicht klüger sei, auf diplomatischem Wege Mittel zu suchen, um die Unebenheiten auszumerzen.

Sehr rasch würde man Europa aus dem Chaos ziehen, wenn Frankreich dem neuen Deutschland die Hand reiche und durch eine ehrliche Wiederversöhnung den ewigen Revanchekriegen ein Ende mache. Eine solche deutsch-französische Verständigung sei das einzige Mittel zur Befriedigung Europas und zur Wiederbelebung der Wirtschaft.

Witterungsübersicht des Reichswetterdienstes Köln
Wetterbericht vom 3. Oktober 1935, 18 Uhr

Der Zustrom verschieden warmer Meeresluft hält an. Westdeutschland liegt an der Südostseite eines größeren Tiefdrucksystems. Teilstörungen schieben sich mit stärkerer Bewölkung und zeitweise leichten Niederschlägen über uns hinweg. Die gestrige Warmluftzufuhr erhöhte die Lufttemperatur um über 5 Grad. Ihr breites Regenband löste sich in den Morgenstunden auf, ehe es bei uns zur Auswirkung kam. Es schiebt sich zur Zeit erneut kühlere Meeresluft vor. Der Wechsel wird sich vorläufig noch fortsetzen.

Vorhersage bis Sonnabend

Vielfach stärker bewölkt mit einzelnen meist leichteren Niederschlägen. Bei lebhaften südwestlichen Winden am Boden nur geringe Temperaturschwankungen.

Aus der Stadt Neuß

Freitag, 4. Oktober 1935 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 – Nummer 231

Stadt-Nachrichten

Neuß, 4. Oktober 1935

25 Fuder

Neuß ist „gerüstet"

Neuß hat gut vorgesorgt für seinen Tag des deutschen Weines. 25 Fuder sind angerollt, das macht nicht ganz so viele 1000 Liter, so daß sich jeder ungefähr ausrechnen kann, wieviel Wein er zu verkonsumieren haben wird, wenn er guter Durchschnitt sein will. Die stärkeren männlichen Naturen werden dabei natürlich das Quantum noch mitübernehmen, das Frauen und Kindern nicht zugemutet werden kann. Jedenfalls sind 25 Fuder eine ganz anständige Zahl für etwa 55 000 Einwohner, und wie gestern auf dem Rathaus mitgeteilt wurde, steht Neuß mit dieser Zahl prozentual an der Spitze der Patenstädte.

Nicht nur was die Organisation der Weinwoche anbetrifft, sondern auch die Volkstümlichkeit der Preise des Patenweins sei Neuß vorbildlich gewesen, so soll auf einer Tagung der für die Weinwochen im Rheinland Verantwortlichen gesagt worden sein. Das 2/20 Glas soll einschließlich Bedienung nur 15 Pfennige kosten, das Glas zu 3/20 25 Pfennige und die Flasche Wein 1,20 Mark. Nur bei größeren Veranstaltungen erhöht sich der Preis für den Pokal auf 30 Pfg. und für die Flasche auf 1,40 Mark.

Der Oberbürgermeister hat dieser Tage an sämtliche Vereine, Gliederungen der Partei und Firmen ein Rundschreiben erlassen, in dem er alle auffordert, das Ihre zur Hilfe für den Winzer zu tun. Die Polizeistunde soll an dem Weinwerbetag aufgehoben werden. Die Betriebe sollen mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern Feiern veranstalten und jetzt bereits der Stadtverwaltung melden, wann und in welchem Lokal sie zu feiern gedenken. Eine größere Anzahl von Meldungen ist bereits eingegangen. Die Organisationen sollen auch Wagen und Gruppen für den Festzug melden, der zur Einleitung der Weinwoche Samstags um 5 Uhr ab Schmalbach durch die Stadt ziehen und ein besonderes Prunkstück der Neußer Weinwerbewoche werden soll.

Das Rheinschiffahrtsgericht für den Niederrhein

Der Reichsjustizminister hat in einer Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Rheinschiffahrtsgerichte die Bezirke der Rheinschiffahrtsgerichte bestimmt. Darnach gehören zum Rheinschifahrtsgericht Duisburg-Ruhrort: Amtsgerichtsbezirk Bonn, Cleve, Dinslaken, Düsseldorf, Düsseldorf-Gerresheim, Duisburg, Duisburg-Hamborn, Krefeld, Mörs, Neuß, Opladen, Ratingen, Rees, Rheinberg, Siegburg, Uerdingen, Wesel, Xanten.

Ueber Berufungen und Beschwerden, die sich gegen Entscheidungen der Rheinschiffahrtsgerichte Duisburg-Ruhrort richten, entscheidet das Rheinschiffahrtsobergericht Köln.

Die bisherigen Rheinschiffahrtsgerichte und Rheinschiffahrtsobergerichte bleiben für die Erledigung der am 1. Oktober 1935 vor ihnen anhängigen Sachen bestehen. Für die Entscheidung über Berufungen und Beschwerden, die nach dem 1. Oktober 1935 eingelegt werden, sind die Rheinschiffahrtsobergerichte Köln und Karlsruhe zuständig. Die Verordnung tritt mit dem 1. Oktober 1935 in Kraft.

*

Neue Ausstellung im Museum. Von heute ab ist im Neußer Museum eine neue Ausstellung zu besichtigen, die mit zahlreichen Oelgemälden und Aquarellen einen Einblick in das Schaffen des Düsseldorfer Malers Bernhard Gobiet gibt.

Von der Angestelltenversicherung. Die Sprechstunde des Revisions- und Auskunftsbeamten der Angestelltenversicherung findet am Montag, dem 7. Oktober 1935, vormittags von 9.30 bis 12 Uhr, im hiesigen Versicherungsamt, Rathaus Zimmer 131, statt.

Die Diamantjubiläums-Rennen in Neuß

Ein ausgezeichnetes Nennungsergebnis hat der Neußer Reiter- und Rennverein mit den Ausschreibungen für die beiden Renntage seines Diamantjubiläums am 20. und 23. Oktober erzielt. Die Nennungen reihen sich nach Zahl und Klasse der Bewerber würdig denen des „Jubiläums-Preises von Neuß" an.

Der Jubiläumspreis der Lauvenburg fand 27, der Jubiläumspreis vom Rosengarten für Rennreiterinnen 12, der Jubiläumspreis der Allianz und Stuttgarter Verein. Vers.-Akt.-Ges. 22, Jubiläumspreis des Reichs- und Preuß. Ministers für Ernährung u. Landwirtschaft 22, das Verlosungs-Rennen 22, der Jubiläumspreis des Neußer Reiterkorps 20, der Jubiläumspreis vom Reichskriegs-Ministerium, das Jagdrennen für Offiziere, 21, das große Neußer Jubiläums-Jagdrennen 23, das Jubiläums-Amateur-Jagdrennen 32, das Jubiläums-Standarten-Hürdenrennen 21 und das Jubiläums-Amateur-Flachrennen 31 Unterschriften.

Für die vier letzten Rennen des Jubiläumsmeetings ist Dienstag, den 8. Oktober Nennungsschluß und zwar für den Jubiläumspreis des Union-Klubs, das Verkaufs-Rennen, das Jubiläums-Athanasius-Rennen und das Hofstadt-Erinnerungs-Rennen.



Weltbild (M).

Die letzte Ruhestätte Hindenburgs im Grufturm

Der Sarg mit den Kränzen und der Ehrenwache in der Gruft des Reichsehrenmals Tannenberg, wo Generalfeldmarschall von Hindenburg seine letzte Ruhestätte fand.

Wer hat noch kein Arbeitsbuch?

Letzter Termin für die Einreichung der Anträge der Arbeitsbücher des ersten Abschnittes ist der 15. Oktober 1935

Das Arbeitsamt Neuß teilt mit:

Auf Grund des Gesetzes über die Einführung des Arbeitsbuches und der dazu erlassenen Bestimmungen mußte am 30. September dieses Jahres die Ausfertigung für die in nachfolgenden Betriebsgruppen beschäftigten Arbeitnehmer durchgeführt sein:

Industrie der Steine und Erden, Eisen- und Metallgewinnung, Metallhütten und Metallhalbzeugwerke, Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren, Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau einschließlich Gießerei, elektrotechnische Industrie, optische und feinmechanische Industrie, chemische Industrie, Papierindustrie, Leder- und Linoleumindustrie, Kautschuk- und Asbestindustrie, Baugewerbe und Baunebengewerbe, Großhandel und Einzelhandel, Verlagsgewerbe, Handelsvermittlung und sonstige Hilfsgewerbe des Handels, Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungsgewerbe.

In den Tageszeitungen ist seitens des Arbeitsamtes wiederholt auf diese Bestimmungen hingewiesen worden. Trotzdem haben eine Anzahl Gewerbetreibende der obigen Betriebsgruppen, insbesondere diejenigen mit wenig beschäftigten Arbeitnehmern, es bisher unterlassen, die erforderlichen Anträge zu stellen.

Um das Versäumte nachzuholen, wird eine letzte Frist zur Einreichung der Anträge bis zum 15. Oktober 1935 festgesetzt.

Betriebsführer und Betriebsangehörige der oben genannten Gruppen, die am 15. Oktober 1935 noch keinen Antrag gestellt haben, machen sich strafbar.

Antragsformulare und nähere Auskunft erteilt das Arbeitsamt Neuß, Marienkirchplatz Nr. 50, Zimmer Nr. 9, Telefon 6391; Nebenstelle Grevenbroich, Friedhofstraße, Zimmer Nr. 3, Telefon 38.

Aus der Neußer Kriegerkameradschaft. Nächsten Sonntag veranstaltet die Neußer Kriegerkameradschaft ihr Lichius-Gedächtnis-Schießen, verbunden mit dem Schießen um den Wanderpreis.

Eingeschlafener Gast wurde bestohlen. In einer Wirtschaft wurde einem Gast, der eingeschlafen war, die Geldbörse mit Inhalt gestohlen.

Vor dem Neußer Richter

Ein Mann aus Krefeld hatte im Juni 1935 auf dem Kaarster Schützenfest während eines Tanzes aus einer auf einem Tisch unbewacht liegenden Handtasche 7 Mark entwendet. Strafe ein Monat Gefängnis.

Ein Mann wurde wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung zu 30 Mark, hilfsweise drei Tage Haft verurteilt, weil er im Juni d. J. auf dem Büchel in angetrunkenem Zustande eine scharf rechts am Bürgersteig im fremdem Lichtkreis stehende Handkarre beim Ueberholen streifte.

Ein Mann hat im Mai d. J. in Büderich auf der Krefelderstraße einen anderen Kraftwagen verbotswidrig überholt und zwar in dem Augenblick, als ihm zwei Radfahrer entgegen kamen. Durch das verbotswidrige Ueberholen wurde der erste Radfahrer vom Angeklagten angefahren und gegen den zweiten Radfahrer geschleudert. Strafe wegen fahrlässiger Körperverletzung in Tateinheit mit Uebertretung der R. Str. Verk.Ordg. 50 Mark, hilfsweise fünf Tage Gefängnis.

Eine Frau hatte im Juni 1935 über eine in einer Fabrik beschäftigte Frau üble und beleidigende Gerüchte verbreitet und sie in gemeiner Weise beleidigt. In der Verhandlung widerlegte die Beleidigte die unwahren Gerüchte. Die Angeklagte wurde wegen Beleidigung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt und muß die Kosten des Verfahrens tragen.

Wegen unberechtigten Fischens im Nordkanal wurde ein Mann zu zwei Wochen Haft verurteilt.

Komödie im Städtebundtheater

„Der Sprung aus dem Alltag"

von Heinrich Zerkaulen.

Nach der Uraufführung in Köln ging gestern abend auch in Neuß Zerkaulens Komödie „Sprung in den Alltag" in Szene.

Mit diesem Stück wird unser Theater nicht nur in Neuß neue Freunde erwerben; in Neuß aber wird es ganz besonderes Verständnis dafür finden, weil uns dieses Drumunddran bekannt genug ist; die rheinische aLndschaft, in der Zerkaulens Komödie spielt, hat spezielle mittelrheinische Züge, Berge und Weinberge (es sind ganz fühlbar „fröhliche Weinberge"), die uns vertraut sind und die nicht allein dem Bühnenbildner (Wilhelm Terboven, der seine Aufgabe wieder einmal ganz trefflich löste) sehr willkommen sind. Das Fremde, das sich zwischen dieser rheinischen Kirmes abspielt, ist uns etwa die ausgerechnet am Kirmesmontag angesetzte Gemeinderatssitzung, da der Amtsvorsteher nicht viel von der Kirmes hält, oder wenn etwa dieser Amtsvorsteher ausgerechnet an diesem Tage unerlaubterweise auf die Kaninchenjagd geht, weil seine Nelken im Garten unter diesen Bestien zu leiden haben; aber diese Untat ist notwendig, um jenen Knoten zu schürzen, den man braucht, wenn man etwas „lösen" will. Kaninchenjagd, Konzessionsfragen für den Rheinfährmann und besagte Gemeinderatssitzung, das sind die einzigen fremden Elemente, die wir in diesem uns ansonsten gut genug bekannten Kuchen vorfinden, von dem wir drei Akte lang mit steigendem Appetit knabbern. Selbst die einzelnen Rosinen sind uns gute, alte Bekannte, über deren Bühnenfähigkeit wir uns sicher von Herzen freuen; nicht nur, da wir zuletzt vertraute Uniformen finden und bekannte Melodien, die vom Schützenzug und vom Rummelplatz zu uns von der Bühne her wehen; Ballonverkäufer, Karussellbesitzer und sonstige wesentliche Bestandteile schützenfestlichen Geschehens schaffen in uns schnell eine Stimmung, die eben jenen vertrauten Klang haben.

Die „Strecke" ist natürlich das übliche Brautpaar, zu dessen Glück das vom Amtsvorsteher-Wilderer erlegte Kaninchen noch hinzugezählt werden kann, wenn man eine solche Bilanz überhaupt nach dieser Komödie ziehen will. Es ist nicht nötig, daß man es tut; aber indem wir es tun, müssen wir auch wohl noch den „erschossenen" Stadtsekretär Hummel hinzuzählen, und bei diesem Aufzählen wird man zugeben müssen, daß es eine ansehnliche Beute ist; wesentlicher ist uns allerdings als Effekt das herzliche Lachen und Gelächter, das die Handlung von Anfang an bis zu ihrem endlichen Ende begleitete. Daß es dabei zuweilen nach „fröhlichen Weinbergen" duftet, das ist schon erwähnt, und daß dabei weinselige Schützen und Festgenossen (am Mittelrhein, nicht bei uns, natürlich!) auch schon mal aus der Rolle fallen, das muß man ihnen vergeben. Und an alle diese Dinge muß man den Maßstab anlegen, der sich im lachenden Beifall kundtut, bei denen, für die sie geschrieben und gespielt werden.

✣

Vereint und glücklich sehen wir zuletzt also das Paar: Hilde Jansen spielte sich bei ihrem gestrigen Neußer Debut sofort als Lieschen in die Herzen der Zuschauer hinein; Schalk und jugendliche Beweglichkeit waren die rechte Ausrüstung für diese Darstellung eines rheinischen Mädchens, das um ein Haar an den wirklich nicht zu ihr passenden Mann gekommen wäre, an den reichlich pedantischen und reichlich aufgeblähten Sekretarius Hummel (Robert Marenck, dessen Anlauf zur Umstellung so glänzend mißlang, weil eben der rechte kam; und das war Mattö Schmitz, der Rheinschiffer und Fährmann (August Funcke), ein etwas leichtes Huhn; das allerdings das Herz auf den rechten Fleck hatte. Vor ihm mußte also Lieschen erklärlicherweise mit Begeisterung kapitulieren; aber nicht nur sie. Auch der Amtsvorsteher Tobias Specht (Gottlob Göricke) gehörte kraft der von Funcke bestens verkörperten fröhlichen Lebensbejahung zu den zur Lebensfreude Bekehrten; das war nicht so einfach, weil Göricke-Specht eben doch eine sehr schwerblütige Natur war, die von den dem Rheinländer nachgesagten Charaktereigenschaften nicht allzuviel aufwies. Eher konnte man das schon von den anderen Festgenossen, Schützenbrüdern und Gemeinderäten sagen, von denen Mathias Breuer, Wilhelm Wemhöfer, Fritz Beckmann und Hans Frommann ein treffliches Quartett darstellten. Else Wolz war eine energische Rechtfucherin und gekränkte Kaninchenmutter, Else Fellner eine prächtige Kellnerin, die die Launen der Gäste mit Grazie ertrug, die guten und die schlechten. Raoul Laporte als philosophierender Ballonverkäufer, Maria Kutschera als Mädchen mit dem Glücksrad und Tom Kühnen als Karussellbesitzer lieferten ihre freundlichen Intermezzi, an denen man Freude haben konnte.

Für die Regie zeichnete Tom Kühnen, dem solche Stoffe besonders gut zu liegen scheinen; zuletzt gab es dann wieder herzlichen Beifall der gebefreudiger gewordenen Zuschauer, für den die Künstler dem vollen Hause zum Schluß viele Male danken mußten; und, wie das zu einer Verlobung sich gehört, fehlte es auch an Blumen nicht.

F. H.

Die Verbrecherbekämpfung

Im Rahmen der vom 3.—6. Oktober in Düsseldorf stattfindenden gemeinsamen Jahresversammlung des Deutschen Reichsverbandes für Gerichtshilfe, Gefangenen- und Entlassenenfürsorge und der Rheinisch-Westfälischen Gefängnis-Gesellschaft hielt Generalstaatsanwalt Freiherr von Steinaecker, Hamm in Westfalen, Mitglied der Akademie für Deutsches Recht, einen sehr beachtlichen Vortrag über „Verbrecherbekämpfung im nationalsozialistischen Staate", in dem er u. a. ausführte:

Die Maßnahmen der Verbrecherbekämpfung werden nicht nur Not- und Notwehrmaßnahmen zur Abstellung gegenwärtig vorhandener und übel empfundener Mißstände sein, sondern weitschauende Erziehungsmaßnahmen des ganzen Volkes, die es geeigneter machen sollen, sich in seiner volklichen Eigenart zu behaupten und zu erhalten. Nicht ist dem nationalsozialistischen Staate damit gedient, daß nur das erklügelte formale Unrecht bestraft wird, sondern er erstrebt die materielle Gerechtigkeit. So schafft der nationalsozialistische Staat neben dem geschriebenen Gesetz als weitere Rechtsquelle das Gewohnheitsrecht, das gesunde Volksempfinden. Dem Volk muß unter allen Umständen sein Recht werden.

Aus seiner inneren Haltung ergibt sich auch die Auffassung des Nationalsozialismus über die Strafe, die Sühne, Vergeltung und Abschreckung ist, wie es der natürlichen und gesunden Auffassung des Deutschen entspricht. Die Strafen sind nur negative Mittel im Kampf gegen das Verbrechertum. Sie sind Notbehelfe und als solche nicht zu entbehren. Die Todesstrafe wird stets als gerechtes Sühne- und Abschreckungsmittel von uns angesehen werden; sie hat auf die Minderung der Kapitalverbrechen wesentlich und günstig eingewirkt. Der Nationalsozialismus erkennt die Todesstrafe als äußersten Notwehrakt der Gemeinschaft gegenüber den schwersten Angriffen gegen diese an, z. B. bei Landesverrat und Mord. Die Freiheitsstrafen, deren Bedeutung mehr auf der Art ihres Vollzuges als in ihrer längeren oder kürzeren Dauer beruht, unterscheiden sich nur wesentlich von denen der früheren Zeit. Die Geldstrafe ist der sozialen Staatsauffassung zuwider. Sie läßt sich jedoch nicht völlig entbehren. Nach Wiederherstellung der äußeren und inneren Ehre der Nation ist neben dieser die Ehre des einzelnen und der Schutz derselben für das nationalsozialistische Strafrecht ein tatkräftig und besonders zu schützendes Rechtsgut. Der Schutz der Arbeitskraft und Kampf gegen die Ausbeutung derselben ergibt sich aus dem sozialen Charakter des Dritten Reiches. Die Treuepflicht aber ist der rote Faden, der sich durch das ganze Strafrecht hinziehen muß, weil sie es ist, die den einzelnen Volksgenossen an die Gemeinschaft und den Staat bindet.

Im Fall schwerster Verletzung dieser Treuepflicht wird sich das nationalsozialistische Strafrecht nicht scheuen, durch die Aechtung den bürgerlichen Tod über den Uebeltäter zu verhängen. Grundlage und Wesen des Nationalsozialismus aber beruhen im Volk und auf der Erkenntnis von der Notwendigkeit, dessen Erhaltung in seiner Gesundheit, seinem Blut, seiner rassischen Einheit usw. und der Ueberzeugung, daß der Staat nur existieren und wirken kann, wenn das Volk wahrhaft lebt und gesund ist. Darum kann der strafrechtliche Schutz der Rasse, der Volksgesundheit, der Familie, der Ehe usw. im nationalsozialistischen Staat garnicht stark genug sein.

Nach der nationalsozialistischen Auffassung tritt über dem Primat des Volkes das Ueberindividuelle der staatlichen Aufgabe von Strafe und ihrer Verwirklichung im Strafvollzug in den Vordergrund, der Gedanke sühnender Vergeltung, Gesamtabschreckung, sichernder Verwahrung und Stützung der Rechtsordnung. Strafe muß wieder Strafe sein. Die Strafe soll durch ihre Ausgestaltung im Volksempfinden wieder als Strafe Geltung finden.

Abgelehnt wird heute nicht der Erziehungsgedanke im Strafvollzug, sondern ihm wird nur nicht mehr, wie dies vordem geschah, das Uebergewicht über alle anderen Belange, das schließlich zu einer Alleinherrschaft führte, zuerkannt. Im Gegensatz zu den bisherigen optimistischen Ideologien wird deshalb der Erziehungsgedanke heute nur da angewandt, wo er nötig ist und eine Erfolgsaussicht bietet. Für solche Gefangenen wird auch der Strafvollzug in Stufen beibehalten, allerdings unter starker Beschränkung der zulässigen Haftерleichterungen und Vergünstigungen. Die erlassenen neuen Bestimmungen dämmen das Beschwerdeunwesen ein; belassen aber den Gefangenen durchaus die Möglichkeit, begründete Beschwerden in sachlicher und anständiger Form anzubringen.

Die Erörterung über eine Verbrechensbekämpfung im heutigen Staate kann nicht abgeschlossen werden, ohne die Gefangenen- und Entlassenenfürsorge zu erwähnen. So sehr es nach unserer Auffassung erforderlich ist, den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher nach der Strafverbüßung nicht wieder auf die Menschheit loszulassen, sondern in Sicherungsverwahrung zu behalten, so sehr ist es auf der anderen Seite notwendig, den übrigen Rechtsbrechern, soweit sie guten Willens und besserungsfähig sind, nach Verbüßung ihrer Strafe die Rückkehr in die Freiheit, in die Volksgemeinschaft, nach Kräften zu erleichtern. Wenn der Entlassene ohne irgend welchen Halt dasteht, dann ist die Gefahr groß, daß er erneut straffällig wird. Kriminalpolitisch ist deshalb die Entlassenenfürsorge als Vorsorge zur Verhütung von Straftaten ein außerordentlich wichtiges Mittel der Verbrecherbekämpfung. Der nationalsozialistische Staat legt auf die Gefangenen- und Entlassenenfürsorge und ihre zweckentsprechende Ausgestaltung größtes Gewicht. Er nimmt insoweit auch jede sich ihm bietende Gelegenheit einer Mithilfe von Organisationen der freien Liebestätigkeit dankbar an.

Zu den Fürsorgemaßnahmen, die hauptsächlich oder ausschließlich Sache der privaten Organisationen sind, werden zu rechnen sein: die Unterbringung der Entlassenen in Heimen, Arbeiterkolonien, Schreibstuben und Familien; die Uebernahme von Schutzaufsicht und Helferstellen bei Entlassenen u. dgl. Wenn hiernach die Aufgaben der staatlichen und freien Fürsorge grundsätzlich von einander geschieden sind, so wird doch bei vielen Fürsorgemaßnahmen ein Hand-in-Hand-Arbeiten der staatlichen und privaten Fürsorgestellen das Gegebene sein. In der Regel wird dahin zu wirken sein, daß der Entlassene in seine Familie zurückkehrt und daß er in seiner alten Arbeitsstelle wieder unterkommt. Bei der Vermittlung neuer Arbeitsstellen erwächst der freien Fürsorgetätigkeit eine dankbare Aufgabe darin, das mitunter ja nicht unberechtigte Vorurteil der Volksgenossen gegenüber dem Straffälligen durch fürsorgerische Vermittlung zu bekämpfen. Was auch sonst für Aufgaben von der freien Entlassenenfürsorge zu erfüllen sind, stets wird sie sich dabei von dem Bestreben leiten lassen, dem gestrauchelten Volksgenossen wieder festen Boden unter den Füßen zu bereiten, auf dem er unter entsprechender Anspannung seines Willens stehen kann, ohne erneut zu fallen, um ihn schließlich wieder zu einem vollwertigen Gliede seines Volkes zu machen. So wird eine im Geiste des Nationalsozialismus durchgeführte Gefangenen- und Entlassenenfürsorge mit zu einer Waffe zur Bekämpfung des Verbrechertums.

DAF.-Walter und DAF.-Mitglieder. Am Samstag, dem 5. Oktober 1935, abends 19.30 Uhr, findet im Reichshof (früher Pilartz) Neuß, Adolf Hitlerstraße, eine Unterstützungs-Aufklärungs-Versammlung statt. Es wird der Gauabteilungsleiter für Unterstützungswesen, Pg. Kreutzfeld, sprechen. Jedem schaffenden Deutschen ist die Möglichkeit gegeben, Fragen betreffs Unterstützung zu stellen. Der Abend wird verschönert durch einen sehr lehrreichen Lichtbildervortrag.

Der Bacharacher Feuerwein

Von Weinbaudirektor Carstensen

In früheren Jahren durfte auf der Tafel der höchsten weltlichen und geistlichen Würdenträger der Bacharacher nicht fehlen. Die Weine, welche unter diesem Namen Weltruf besaßen, waren natürlich nicht alle in Bacharach und seinen Tälern gewachsen, sondern der Name „Bacharacher" war eine Gattungsbezeichnung für Rheinweine überhaupt. Aus dieser ruhmreichen Glanzzeit Bacharachs dürfte auch der Spruch herrühren:

„Zu Würzburg am Stein
Zu Klingenberg am Main
Zu Bacharach am Rhein
hab ich in meinen Tagen
gar oftmals hören sagen
sollen sein die besten Wein."

Die Weinkultur stand in dem alten kurpfälzischen Oberamtsstädtchen natürlich von jeher in hoher Blüte. Und die Küfer- und Schröterzunft, die in großem Ansehen stand, verstand auch in bezug auf Pflege und Kellerbehandlung der Weine ihr Handwerk. In der sogenannten guten alten Zeit war man bekanntlich einem herzhaften Trunke durchaus nicht abhold. Es galt bei festlichen Veranstaltungen der vornehmsten Kreise für einen Mann als ehrenhaft, viel trinken und viel vertragen zu können. Bei solchen Anlässen wurden nicht nur große Mengen gewöhnlicher Rot- und Weißweine verbraucht, sondern es wurden nach den Speisen auch noch gesüßte, gewürzte und gefeuerte Weine gereicht. Dem Küfer der damaligen Zeit war damit Gelegenheit gegeben, ohne weingesetzliche Hemmnisse seine Kunst schrankenlos zu entfalten. — Einer besonderen Beliebtheit erfreuten sich die Feuerweine, in deren Herstellung die „Feuermeister", die der Küferzunft angehörten, in dem alten Bacharach eine besondere Fertigkeit besaßen. Leider ist über die Herstellung solcher Feuerweine schriftlich sehr wenig niedergelegt worden. Es scheint fast, als ob die Kunst der Herstellung sich in den Familien forterbte und der letzte Feuermeister das Geheimnis mit ins Grab genommen hat. Nur durch mündliche Ueberlieferung hat sich noch einiges erhalten, das uns einen Einblick in die Küche des Feuermeisters gestattet.

Der sogenannte Saumwein (Vorlauf beim Keltern) wurde in gute haltbare Fässer gefüllt und in niedrige, schmale feuerfeste Gewölbe auf Steinlager gebracht. (Vereinzelt heißt es auch, die Fässer hätten in Ketten gehangen.) Nachdem man die Spunde entfernt hatte, begann in einer gewissen Entfernung vom Fasse die Feuerung, welche mit Buchenholz unterhalten und langsam gesteigert wurde, bis der Most im Fasse, wie es heißt, kochte. Die Temperatur mußte 2—3 Tage in gleicher Höhe gehalten werden. Hierauf wurde das Feuer langsam vermindert, bis es schließlich ganz erlosch und der Most nach und nach erkaltete. Mittels eines Blasebalges wurde er jetzt abgestochen und in einen kühleren Keller gebracht. Durch die Feuerung, welche zur Verdampfung der wässerigen Bestandteile führte, verfolgte man zweifellos das Ziel, einen Most mit einem relativ höheren Zuckergehalt zu erhalten. Daß die Flüssigkeit eingedickt wurde, geht daraus hervor, daß beim Abstich eine Blasebalg notwendig war. In dem Weinkeller ist der Most allem Anschein nach in Gärung gekommen, aber infolge des hohen Zuckergehaltes hat die Hefe nur einen Teil desselben in Alkohol umwandeln können, so daß neben dem hohen Alkoholgehalt noch überschüssiger Zucker verblieb, der solchen Weinen eine natürliche Süße verlieh. Man sagt daher, vielleicht nicht mit Unrecht, die Bacharacher Feuerweine hätten den ausgesprochenen Charakter edler feuriger Südweine gehabt.

Was unsere alten Feuermeister anscheinend mit Erfolg auf künstlichem Wege erstrebten, das suchen wir heute im modernen Weinbau durch die Förderung des Qualitätsbaues auf natürlichem Wege zu erreichen. Durch technische Maßnahmen trachten wir schon während des ganzen Jahres darnach, die Sonnenwärme gehörig auszunutzen. Und durch möglichst langes Hängenlassen der Trauben bis zur Edel- und Rosinenreife, erzeugen wir heute Hochgewächse, die Schrittmacher für die deutschen Weine geworden sind.

Arbeitsbuch für weitere Betriebsgruppen

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland teilt mit: „Durch Bekanntmachung des Herrn Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 14. 9. 1935 ist die Einführung des Arbeitsbuches für die Arbeiter und Angestellten der folgenden Betriebsgruppen angeordnet worden: Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei; Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei; Textilindustrie; Vervielfältigungsgewerbe; Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie; Bekleidungsgewerbe; Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -Versorgung; Reinigungsgewerbe; Gaststättenwesen und häusliche Dienste.

Wie im ersten Abschnitt werden die Arbeitsämter auch für den zweiten Abschnitt die Ausstellung der Arbeitsbücher planmäßig organisieren und die Oeffentlichkeit in geeigneter Weise rechtzeitig unterrichten. Ueber die Zugehörigkeit der Betriebe zu den Betriebsgruppen geben die Arbeitsämter ebenfalls in Zweifelsfällen Auskunft.

Von den Arbeitsbüchern der Betriebsgruppen des ersten Abschnittes ist inzwischen bereits ein großer Teil an die Arbeitsbuchinhaber ausgegeben worden. Es wird bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß mit dem Tag der Aushändigung des Arbeitsbuches an den Arbeitsbuchinhaber sofort die sich aus den gesetzlichen Vorschriften ergebenden Pflichten der Unternehmer und Arbeitsbuchinhaber zu erfüllen sind. In der Hauptsache ist dabei folgendes zu beachten:

Der Arbeiter und Angestellte hat bei Aufnahme der Beschäftigung sofort sein Arbeitsbuch dem Unternehmer zu übergeben. Falls der Arbeitsbuchinhaber zur Zeit der Aushändigung des Arbeitsbuches in Beschäftigung steht, hat er das Arbeitsbuch dem Unternehmer unverzüglich ebenfalls auszuhändigen.

Der Unternehmer hat das ihm übergebene Arbeitsbuch sorgfältig aufzubewahren und bei Beendigung der Beschäftigung, also nicht schon nach erfolgter Kündigung, dem Arbeiter oder Angestellten zurückzugeben. Ein Zurückbehaltungsrecht steht ihm am Arbeitsbuch nicht zu. Der Arbeitsbuchinhaber hat ein Anrecht darauf, auf Verlangen Einsicht in das Arbeitsbuch zu erhalten. Uebt ein Arbeitsbuchinhaber mehrere Beschäftigungen aus, so ist derjenige Unternehmer zur Aufbewahrung verpflichtet, bei dem er zuerst beschäftigt war. Dieser hat das Arbeitsbuch dem Arbeiter und Angestellten zu überlassen, wenn und solange von einem anderen Unternehmer Eintragungen zu machen sind. Von besonderer Wichtigkeit für den Unternehmer ist die Verpflichtung hinsichtlich der Eintragungen in das Arbeitsbuch und der Aenderungsanzeigen an das Arbeitsamt. Einzutragen ist der Beginn, die Art und die Beendigung der Beschäftigung, ferner wesentliche Aenderungen in der Beschäftigungsart und Wohnortsänderungen. Gleichzeitig hat der Unternehmer die Verpflichtung, von jeder Eintragung dem zuständigen Arbeitsamt auf vorgeschriebenen Vordrucken Anzeige zu erstatten. Bei Einstellungen darf diese Meldung unterbleiben, wenn die Arbeitskraft vom Arbeitsamt zugewiesen wurde. Die Benutzung der Vermittlungseinrichtung des Arbeitsamtes entbindet den Unternehmer also von der Erstattung der Einstellungsanzeige. Nähere Auskunft über das Eintragungs- und Meldeverfahren erteilen ebenfalls die Arbeitsämter."

*

Keine Antwortscheine nach Brasilien. Die brasilianische Postverwaltung löst bis auf weiteres im Ausland, also auch in Deutschland, gekaufte Antwortscheine, mit denen der Absender eines Briefes die Gebühr für die Antwort vorausentrichten kann, nicht mehr ein. Es ist also zwecklos, Briefen nach Brasilien Antwortscheine beizulegen.



Winzerfest in Bacharach, der Reußer Patenstadt Photo: Atlantik Berlin.

. Am Samstag, dem
et im Reichshof (früher
e Unterstützungs-Auf-
o der Gauabteilungslei-
eußfeld, sprechen.
glichkeit gegeben. Fra-
Der Abend wird ver-
htbildervortrag.

Feuerwein

stenfen

r Tafel der höchsten
der Bacharacher nicht
n Namen Weltruf be-
Bacharach und seinen
Bacharacher" war eine
berhaupt. Aus dieser
rfte auch der Spruch

ein
ain
in
en
n
ein."

kurpfälzischen Ober-
pher Blüte. Und die
Ansehen stand, ver-
ellerbehandlung der
ten guten alten Zeit
Krunke durchaus nicht
staltungen der vor-
renhaft, viel trinken
hen Anlässen wurden
Rot- und Weißweine
n Speisen auch noch
gereicht. Dem Küfer
rheit gegeben, ohne
rankenlos zu entfal-
ten sich die Feuer-
uermeister", die
Bacharach eine be-
ber die Herstellung
niedergelegt worden.
rstellung sich in den
eister das Geheimnis
ch mündliche Ueber-
das uns einen Ein-
ttet.
eim Keltern) wurde
drige, schmale feuer-
(Vereinzelt heißt es
en.) Nachdem man
er gewissen Entfer-
t Buchenholz unter-
der Most im Fasse,
ußte 2—3 Tage in
wurde das Feuer
nz erlosch und der
eines Blasebalges
kühleren Keller ge-
Verdampfung der
nan zweifellos das
ren Zuckergehalt zu
urde, geht daraus
twendig war. In
n nach in Gärung
gehaltes hat die
mwandeln können.
och überschüssiger
ie natürliche
nicht mit Unrecht.
esprochenen Cha-
abt.
nd mit Erfolg auf
ir heute im mo-
des Quali-
erreichen. Durch
während des gan-
örig auszunutzen.
Trauben bis zur
Hochgewächse, die
orden sind.



erlin.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Ratsherrensitzung in Wevelinghoven

Rückblick auf das vergangene Halbjahr 1933: 225, 1935: 24 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose

In der gestern nachmittag gehaltenen Sitzung der Ratsherren der Stadt Wevelinghoven gab Bürgermeister Dr. Widmann einen Bericht über die finanzielle Entwicklung der Stadtgemeinde im ersten Halbjahr 1935. Er skizzierte noch einmal die Maßnahmen der Stadt, die der Arbeitsbeschaffung und der Beschäftigung der Wohlfahrtserwerbslosen dienen sollten und von Erfolg gewesen sind. Die finanzielle Lage der Stadt bezeichnete er zufriedenstellend. Im einzelnen führte er aus, daß bisher sich die Einnahmen und Ausgaben im großen und ganzen im Rahmen der Voranschläge gehalten haben. Was die Sorge für die anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen angehe, so seien bis jetzt 12 668 Mark dafür ausgegeben, während im Etat die Gesamtsumme von 39 600 Mark eingesetzt sei. Die allgemeine wirtschaftliche Besserung und die umfangreichen Notstandsmaßnahmen der Stadt haben hier ein erheblich günstigeres Bild als vordem geliefert.

Umfangreiche Instandsetzungsarbeiten an den Straßen wurden vorgenommen. Die Notstandsarbeiten im Broich umumfaßten 7565 Tagewerke und beschäftigten rund 50—60 Erwerbslose Monate lang. Allein 40 000 Mark Löhne wurden bisher ausgezahlt, die dem Wirtschaftsleben der Stadt zugute kamen. Wenn Ende kommender Woche die Arbeiten beendet sind, beginnt die Kampagne der Zuckerfabrik, bei der die Arbeiter wieder anfangen können. Hier erwähnte Bürgermeister Dr. Widmann lobenswert das Entgegenkommen von Direktor vom Scheidt.

Wie die Stadt in einer Beziehung erheblich günstiger gestellt ist als früher, legten einige Zahlen dar: augenblicklich hat Wevelinghoven 24 anerkannte und 20 nicht anerkannte Wohlfahrtserwerbslose; 1934 waren es 107 bzw. 22 und 1933 waren es 225 bzw. 22. Diese kosteten der Stadt 1935 (bis September) 6 587 Mark, 1934 11 461 Mark und 1933 16 964 Mark.

Wertvolle Arbeit wurde im Broich geschaffen; umfangreiche Entwässerungsmaßnahmen wurden durchgeführt, deren Bedeutung in einem trockenen Sommer natürlich nicht so deutlich wird als in einem nassen Jahr. Zugleich schuf man gute Spazierwege und Nutzwege. Das Aussehen der Straßen der Stadt gewann bedeutend durch die Anlage von Bürgersteigen und dem Plattenbelag, bei der viele Bürger ihre Mithilfe tätigten, während manche auch abseitsstanden. Wie der Bürgermeister mitteilte, ist die Notstandsmaßnahme als solche abgeschlossen, aber die Arbeit, wie einmal begonnen ist, wird im nächsten Jahr zwangsmäßig durchgeführt. Er erinnerte weiter an die Arbeiten in der Krumme, an der Vikarie, deren Ecke bedeutend verbessert und verschönert werden konnte, und an die Arbeiten an der städtischen Anlage, die sehr schön zu werden verspricht.

Den Steuereingang bezeichnet man ebenfalls zufriedenstellend. Die Gewerbeertragssteuer sei bisher höher eingegangen als erwartet. Die Hoffnungen, die man Anfang dieses Jahres auf die kommenden Monate gesetzt habe, seien bis jetzt erfüllt worden. Gewiß sei man auch dazu verpflichtet, Sparsamkeit auf allen Gebieten zu üben.

Aus der übrigen Tagesordnung ist zu erwähnen, daß eingangs eine neue Hauptsatzung angenommen wurde, nach der Wevelinghoven einen hauptamtlichen Bürgermeister, zwei ehrenamtliche Beigeordnete und acht Ratsherren hat. In der bisherigen Hauptsatzung waren zehn Ratsherren vorgesehen. Augenblicklich amtieren nur sechs Ratsherren, deren Zahl aber zu gegebener Zeit und bei etwaiger Notwendigkeit erhöht werden soll.

Dann kam der kommende Holzverkauf zur Sprache, der auch für Wevelinghoven mit seinem umfangreichen Broich- und Baumbesitz nicht ohne Bedeutung ist. Der Sturm Mitte September hatte im Broich allerlei Schäden angerichtet. Am Hauptmeliorationsgraben waren zwei stattliche Pappeln mitsamt dem Wurzelwerk ausgebrochen worden, so daß die Erde auseinandergesprengt war, was die gerade neuangelegte Böschung des Grabens besonders in Mitleidenschaft zog. Aehnliche Schäden verursachte die Zerstörung sechs weiterer Bäume, die jetzt mit den übrigen zum Verkauf gestellt wurden.

Der kommende Baumschlag, der im Herbst oder im Frühjahr geschehen soll, umfaßt 105 Bäume verschiedener Qualität; sie stehen am Weg Nicholt, am Graben gegenüber der neuen Siedlung, an der Gemeindegrenze Türling auf Elsen zu, am Grenzgraben Orkener Weg, an der Grevenbroicher Grenze, Weide Katz und Schiffer. An der Siedlung sollen keine neuen Bäume mehr gepflanzt werden, damit sie den Siedlern nicht hinderlich sind. Verkaufsbedingungen und Ausschreibung sind wie alljährlich.

Für die Notstandsarbeiten, die Entwässerungsarbeiten im Broich mußten noch 1065 Tagewerke nachbewilligt werden, da die vorgesehenen 5 500 Tagewerke nicht ausreichten. Die Ueberschreitung des Voranschlages betrug 11 812 Mark in Einnahme, 11 850 Mark in Ausgabe und wurde genehmigt. Eine weitere unvorhergesehene Mehrausgabe von 1 600 Mark für die kürzlich durchgeführte Rattenbekämpfung wurde nachbewilligt. Die Summe soll als Polizeikosten von den Beteiligten wieder eingezogen werden.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 4. Oktober 1935

Die Ratsherren tagten

Auf einer Tagung der Amtsräte wurde der neuen Hauptsatzung des Amtes Grevenbroich zugestimmt. Sodann wurde über die Verwendung der nun freigewordenen Räume des alten Krankenhauses beschlossen, und zwar soll hier das Heimatmuseum untergebracht werden, das bisher sehr ungünstig im Torbogen des alten Schlosses untergebracht war. Da nach der Aufhebung der Jugendherberge auf dem Welchenberg das Fehlen einer solchen von den Erstwanderern sehr unangenehm empfunden wurde, so werden viele es begrüßen, daß nunmehr beschlossen ist, eine neue Jugendherberge in den durch die Räumung des Heimatmuseums freigewordenen Räumen des alten Schlosses unterzubringen. Mit den Arbeiten im Kloster soll umgehend begonnen werden.

Ausgabe der Fettverbilligungsscheine

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die Monate Oktober, November und Dezember 1935 erfolgt wie folgt:
für Grevenbroich am Montag, dem 7. 10. 1935 von 8—11 Uhr vormittags.
für Neuenhausen, Laach, Allrath, Barrenstein am gleichen Tage von 3—5½ Uhr, im Rathaus Grevenbroich, Zimmer 4.
für Elsen, Fürth, Noithausen am Dienstag, dem 8. 10. 35 von 2—3½ Uhr, für Orken Dienstag, den 8. 10. 35 von 3½—5 Uhr, für Elsgen Dienstag, den 8. 10. 35 von 5—6 Uhr.

auf der Verwaltungsstelle in Elsen:

Die Einkommenshöchstgrenzen für die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine sind folgende:

	Ortsklasse A. u. B.	Ortskl. C.
a) für alleinstehende Personen	60 RM.	50 RM.
b) für Ehepaare	90 RM.	80 RM.
c) für Ehepaare mit 1 Kind	110 RM.	100 RM.
d) für Ehepaare mit 2 Kindern	140 RM.	130 RM.
e) für Ehepaare mit 3 Kindern	170 RM.	160 RM.
f) für Ehepaare mit 4 Kindern	200 RM.	190 RM.

und für jedes weitere Kind 30 RM. mehr.

Das Einkommen ist durch Einkommenssteuerbescheid des Finanzamtes oder Lohnbescheinigung des Arbeitgebers oder durch Rentenbescheid nachzuweisen.

Es ist erforderlich, daß die Empfangsberechtigten persönlich die Scheine abholen, da der Empfang quittiert werden muß. Die Einhaltung der Ausgabezeiten ist dringend erforderlich.

+

In Haft genommen wurde ein Pole, der in angetrunkenem Zustande in der Fürther Herberge Krach machen wollte. Er wird sich gleichfalls wegen Beleidigung des Reichskanzlers zu verantworten haben.

Neuenhausen

Einbruch ins Heim der HJ.

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag drangen Diebe in das Jugendheim der HJ. ein und stahlen aus den Schränken verschiedene Gegenstände.

Langwaden:

25 jähriges Lehrerjubiläum.

Auf eine 25 jährige Lehrtätigkeit an der hiesigen Volksschule konnte Lehrer Erschfeld zurückblicken. In einer Schulfeier bereiteten Lehrer und Schulkinder dem verdienten Erzieher eine eindrucksvolle Ehrung.

Zons.

Wechsel an der Volksschule.

Die Lehrerin Klara Bergmann wurde nach sechsjähriger Tätigkeit an der hiesigen Volksschule mit Wirkung vom 1. Okt. nach Solingen versetzt. An ihre Stelle trat Lehrerin Irmgard Wolter aus Alpen.

Schneefall im Allgäu

Kempten (Allgäu). Während es im Tal bei starkem Temperaturrückgang 24 Stunden lang regnete, fiel in den Bergen in der Nacht Schnee. Der Schnee reicht bis über die Waldgrenze herab. Alle Berggipfel glänzen im Winterschnee.

„Kampf der HJ für ein neues Jugendrecht"

Die Rechtsreferenten des Gebietes 10 Ruhr-Niederrhein halten vom 12. bis 15. Oktober zusammen mit den Sozialstellenleitern in der Jugendherberge Langenberg ihre zweite diesjährige Arbeitstagung ab. Den Höhepunkt der Tagung wird eine große Kundgebung in Düsseldorf bilden, die unter dem Leitspruch „Kampf der HJ für ein neues Jugendrecht" steht. An dieser Kundgebung nehmen sämtliche Jugend- und Vormundschaftsrichter, die Sachbearbeiter für Jugendsachen bei den Staats- und Amtsanwaltschaften des Oberlandesgerichtsbezirks Düsseldorf sowie die Jugendreferenten bei den Verwaltungs- und Kommunalbehörden teil.

Unterbringung ausscheidender Soldaten und Arbeitsmänner

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland teilt mit:
„In den nächsten Tagen und Wochen wird eine größere Anzahl Soldaten und Arbeitsmänner entlassen. Sie haben dem Vaterland uneigennützig und treu gedient und daher ein Anrecht darauf, alsbald wieder einen Arbeitsplatz zu erhalten. Es ist Pflicht aller Betriebsführer, an der schnellen Wiedereingliederung der entlassenen Soldaten und Arbeitsmänner in den Arbeitsprozeß mitzuwirken. Die Betriebsführer haben deshalb alle durch Einziehung jugendlicher Volksgenossen zum Heeres- oder Arbeitsdienst freiwerdenden Stellen umgehend dem zuständigen Arbeitsamt zu melden, damit diese die Wiederbesetzung mit geeigneten Arbeitskräften, besonders aus der Reihe der ausscheidenden Soldaten und Arbeitsmänner, in die Wege leiten kann.

Die Verbundenheit mit der neu geschaffenen Wehrmacht und dem Reichsarbeitsdienst muß jeder Unternehmer dadurch zum Ausdruck bringen, daß kein durch die Einziehung freiwerdender Arbeitsplatz unbesetzt bleibt. Die staatspolitische Notwendigkeit erfordert es; daß jeder ausscheidende Soldat oder Arbeitsdienstmann sofort wieder einen Arbeitsplatz erhält.

Fruchthof des Kreises Moers G. m. b. H.

Versteigerung vom 3. Oktober 1935

Je 100 Pfund: Sommerspinat 5,00—6,70; Wirsing grün 2,20 bis 2,80; Rotkohl 2,40—2,90; Weißkohl 1,60—1,90; Strauchbohnen 15,00 bis 20,00; Stangenbohnen 18,00—21,00; Prinzeßbohnen 20,00—22,00; Straucherbsen 20,00; Speisezwiebeln 3,80—4,00; Rote Möhren 3.10 bis 3,80; Rote Beete 1,00—2,00; Tomaten A 7,00—10,00; Tomaten B 6,00—8,00; Tomaten C 6,00—9,00; Aepfel I 9,00—14,00; Aepfel II 4,00—8,00; Birnen I 10,00—18,00; Birnen II 4,00—6,00; Weintrauben 15,00—27,00; Pflaumen 13,00—17,00; Pfirsiche 21,00; Blumenkohl 120,00—25,00; Blumenkohl II 12,00—18,00. Je 100 Stück: Treibhausgurken I 16,00—18,00; Treibhausgurken II 6,00—11,00; Kastengurken I 16,00—23,00; Kastengurken II 9,00—12,00; Kohlrabi blau 3,00—4,20; Kopfsalat I 6,00—10,00; Kopfsalat II 2,00—5,00; Endiviensalat 5,00—9,00; Porree I 2,00—3,10; Porree II 1,10—1,90; Sellerie I 7,00—13,00; Sellerie II 4,00—6,00; Suppengrün 2.50 bis 2.70. Nüsse (100 Pfd.) 24,00—35,00. Anfuhr gut, Nachfrage lebhaft. Preise ohne Einkaufs- und Verpackungsleihgebühr. Nächste Versteigerung 4. Oktober, 14.30 Uhr.

Warenmärkte

Berliner Eierpreise.

Inlandeier G 1 (vollfrisch) Sonderklasse 11,5; Klasse A 10,75; B 10; C 9; D 8,5; — G 2 (frisch) Sonderklasse 11,25, Klasse A 10,5; B 9,75; C 8,75; D 8,25; — ausortierte abfallende Ware 8,5 Pfg. pro Stück.

SPORT

Die kurze Tagesschau

Auf Veranlassung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda hat der Reichssportführer am Sonntag (Erntedankfest) alle sportlichen Veranstaltungen in der Zeit von 10 Uhr bis 16 Uhr untersagt.

Beim Warschauer Reitturnier wurde am Donnerstag der Preis der polnischen Armee entschieden. Der Italiener Bonivento gewann die wertvolle Prüfung mit Serpe und Ronco. Oblt. Brandt mußte sich auf Tora un dBaron 4 (dreiviertel Fehler wegen Zeitüberschreiten von Baron 4) mit dem zweiten Platz zufrieden geben. Das Turnier litt stark unter der Ungunst der Witterung.

Der Endkampf um die deutsche Vereinsmeisterschaft der Leichtathleten wird am Samstag und Sonntag in Stuttgart zwischen Stuttgarter Kickers, Berliner SC. und München 1860 entschieden. ASV. Köln nimmt nicht teil.

In Frankreich versuchen maßgebende Kreise, Jules Ladoumegue wieder dem Amateursport zuzuführen. Am 27. Oktober befaßt sich der französische Verband mit dem „Fall Ladoumegue".

Deutschland und Polen tragen am 14. und 15. Dezember in Warschau einen Fecht-Länderkampf aus, und zwar voraussichtlich in allen drei Waffengattungen.

Der Pole Rutkowski leitet das Länderspiel Deutschland — Lettland am 13. Oktober in Königsberg.

Aus Amerika wird gemeldet, daß Paolino Uzcudum der nächste Gegner des Negers Joe Louis sei (was kaum glaubhaft erscheint!).

Olympia-Kernmannschaft der Kunstturner

Nachdem die Gruppen-Ausscheidungskämpfe beendet sind, hat Männerturnwart Schneider die Kernmannschaft der Kunstturner aufgestellt. Sie besteht aus 36 Turnern, von denen 30 in Frankfurt a. M. um die deutsche Meisterschaft kämpfen. Augenblicklich wird in Berlin ein Olympialehrgang abgehalten, bei dem die Mitglieder der Kernmannschaft vor allem auch mit den olympischen Pflichtübungen vertraut gemacht werden sollen. Die 36 Mitglieder der Kernmannschaft verteilen sich auf 14 Gaue (Schlesien und Pommern sind nicht vertreten) wie folgt:

Ostpreußen: Kanis (Zoppot). Brandenburg: Domsche, Pluda (Forst). Sachsen: Haustein, Kleine (Leipzig), Müller (Falkenstein), Weiher (Mylau). Mitte: Bauer, Limburg (Ruhla), Popp (Schleiz), Rödel (Greiz). Nordmark: Streicher (Kiel). Niedersachsen: Lorenz, Rüger (Hannover), Steffes, Peters (Bremen). Westfalen: Klinger (Schwerte), Schneider (Remscheid). Niederrhein: Sandrock (Immigrath), Seligmann, Sich (Düsseldorf). Mittelrhein: Brandsaß, Schlösser (Köln). Nordhessen: Fink (Marburg). Südwest: Frey (Kreuznach), Winter (Frankfurt). Baden: Beckert (Neustadt-Schwarzwald). Württemberg: Bezler (Göggingen). Bayern: Friedrich, Kindermann, Schmelzer, Stangl (München), Rabenstein, Schwarzmann (Fürth), Münder (Augsburg), Volz (Schwabach)

Alte Bekannte

Die Paarungen in der DFB.-Runde

Am 27. Oktober spielen die noch im Wettbewerb um den DFB.-Vereinspokal befindlichen 16 Mannschaften gegeneinander. Die Paarungen wurde wie folgt festgesetzt:

Hannover 96 — FC. Schalke 04;
Sportfreunde Dresden 01 — Massovia Lyck;
Minerva 93 — Eintracht Braunschweig;
SpVg. Fürth — Freiburger FC.;
Polizei Chemnitz — 1. FC. Nürnberg;
Fortuna Düsseldorf — Mannheim-Waldhof;
VfR. Mannheim — VfL. Benrath;
Hanau 93 — Berolina-LSC.

Westdeutschlands Mannschaften, Fortuna, Benrath und Schalke haben gute Aussichten, auch diese Runde zu überstehen. Die schwerste Aufgabe hat vielleicht Benrath erwischt, denn VfR. Mannheim ist zu Hause sehr stark.

Radiator – VfL Neuß, verlegt

Wegen des Erntedankfestes ist das Spiel Sportverein Radiator — VfL. Neuß auf einen späteren Termin verlegt und für den kommenden Sonntag zunächst angesetzt worden.

Nr. 20

VARNA



ROMAN VON MAX VON WEISSENTHURN

Urheberrecht durch Herold Verlag Homburg-Saar

Sie entzog ihm mit einem Ruck ihre Hand. „Das ist einmal deine Marotte, die ich freilich nicht verstehe, die ich aber in Betracht zu ziehen dir versprechen will!“ antwortete sie mit beißender Schärfe. „Deinem Schützling soll von meiner Seite nichts geschehen, was ihr Leben gefährden könnte!“

„Nein, das darf auch nicht geschehen, denn das wäre — ein Doppelmord!“

„Warum dem Dinge immer den häßlichsten Namen geben? Der Schuß geht unversehens los, oder er geht fehl und trifft unglücklicherweise den liebsten, nächsten Verwandten. Wer kann daran etwas finden? Das Mädchen ist für ihre Angehörigen verschwunden, also aus dem Leben gestrichen. Wer sucht nach ihr? Sie ist für die Ihren bereits so gut wie tot. Wer kann also von einem Mord und mehr noch: von einem Doppelmord reden?“

„Du vergißt völlig den Brief, den sie der Komtesse Hulme sandte!“

„Ich vergesse nichts! — Eben mit diesem Briefe rechnete ich ganz außerordentlich, indem ich dir meinen Plan mitteilte. Es ist wohl zweifellos, daß das Mädchen ihren Aufenthalt nicht näher hat bezeichnen können. So weiß jedenfalls noch niemand, wo sie ist. Es ist mir ja freilich das größte Rätsel, wie der Brief überhaupt aus Grange hinausgelangen konnte. Aber es ist nun doch einmal geschehen und daran läßt sich nichts ändern. Du hörtest selbst, daß keine der drei Personen, die hier den Aufwartedienst verrichten, den Brief bestellt haben will. Es ist also nur noch die Möglichkeit denkbar, daß es Varna gelungen ist, ihre Mitteilung in die Außenwelt entweder sonst jemand direkt zur Bestellung zu übergeben, oder über die Gartenmauer zu werfen, wo eine mitleidige Seele den Brief fand und an die richtige Adresse bestellte. Diese beiden Möglichkeiten klingen freilich etwas absurd. Wir müssen aber doch mit ihnen rechnen, wenn deine Vermutung Tatsache sein sollte. Darum halte ich nach wie vor meinen Plan für den besten: Das Mädchen ist in einem bedauerlichen Wahn befangen. Es hält dich, seinen besten Freund, für den Todfeind deines Vetters. Dieser Vetter liebt sie, während er bereits gebunden ist. Das beirrt ihren Geist und ihre Urteilskraft. Der Mann, der sich solcher armen Wesen annimmt, übt also ein wahres Gnadenwerk, wenn er die durch einen solchen Wahn verstandesgeschwächte Person zum Heile der übrigen Menschheit in ein sicheres Gewahrsam bringt und darin hält. Ich bin der Ansicht, wir können ausschließlich noch als Wohltäter an deiner gesamten noblen Verwandtschaft aufspielen, wenn wir unseren Plan durchgeführt haben und auf der Höhe der Situation stehen. Wir befreien uns mit diesem Schritt jedenfalls von einer höchst lästigen Zeugin und — in unserem übrigen Handeln hindert uns nicht mehr!“

„— Und in unserem übrigen Handeln hindert uns nichts mehr“, wiederholte er mit dumpfem Tonfall, „das heißt, nur dann, wenn die Kugel zum zweitenmal ihren Lauf nicht verfehlt! Zum zweitenmal! Damals, da ich dir mein Geheimnis zu verraten gewagt, aber damals liebte ich dich noch, — liebte ich dich noch, wie mir jetzt vor dir graut! Denn dir gilt selbst ein Menschenleben nichts, wenn es dir im Wege steht! O, schweige, — ich weiß, was du sagen willst! Auch mir gilt ja ein solches nichts! Und mehr noch! Vielleicht willst du mir sagen, daß du von mir es erst gelernt hast, mit Menschenleben zu spielen! . . . Hätte jener Schuß sein Ziel getroffen, so wäre alles gut gewesen. Ein Mensch war damit weniger auf der Welt, der doch keinem etwas nützte, wenn er auch keinem schadete. Vor diesem zweiten Schuß aber bangt mir, — bangt mir mit einem unsagbaren Grauen. Aber, sei es! Sei es alles, wie du es willst! Ueber dich komme, was daraus folgt! Ich werde dein Programm — denn das deine ist es jetzt — ausführen, wie du es mir vorgezeichnet hast. Ueber dich die Vergeltung!“

„Du weißt, daß mich nichts treffen kann, was nicht auch dein Los bestimmt!“ gab sie ihm mit bebendem Ton zurück: seine Worte waren denn doch nicht so wirkungslos an ihr vorübergegangen. „Wie wir Hand in Hand unseren Weg schreiten müssen, so kann auch der Lohn, den unsere Arbeit findet, einzig uns beiden in gleichem Maße zuteil werden! Dieser Lohn aber, wenn wir unsere Arbeit recht tun, ist der Besitz und der Titel derer von Saint Maure, unser Glück, das wir — o, wie viele Jahre voller Bitterkeit — umsonst ersehnten!“

„— Unser Glück?! Glaubst du wirklich noch daran nach diesem allen, Claire?“

„Ob ich daran glaube? Warum sollte ich es nicht? Liebe ich dich nicht, wie ich dich immer liebte, — denn wie sonst hätte ich alles für dich tun können! — und liebst nicht auch du mich, wie ich dich liebe?“

„Wir sind aneinandergekettet wie zwei Galeerensträflinge fürs Leben! Steige ich, steigst du auch; falle ich, versinkst du mit mir in den ewigen Abgrund! Das laß dir genügen! Von Liebe aber sprich mir nie mehr!“

Die Worte trafen sie jedes einzelne wie ein Keulenschlag. Lange noch, nachdem er gegangen war, tönten sie in ihr nach in schrillen Akkorden.

Er verließ sie. Mit keinem Wort hielt sie ihn zurück. Als er aber gegangen war, da brach sie in ein so wildes, hysterisches Schluchzen aus, daß Zelie erschrocken hereinstürzte, um ihre offenbar tieferschütterte Gebieterin zu beruhigen. Aber das fiel ihr nicht so leicht, wie sie gewünscht hatte, und endlich, keinen Rat wissend, was sie tun sollte, beredete sie die darin wie ein Kind Gefügige dazu, ein starkes Narkotikum zu sich zu nehmen, welches die geradezu krankhaft Erregte sehr bald in einen lethargischen Zustand versetzte.

Gegen Mitternacht bemächtigte sich der völlig Unzurechnungsfähigen ein hypnotischer Zustand, der die fixe Idee fassen ließ, sich davon zu überzeugen, ob Varna auch in ihrem Zimmer sei. Lautlos erhob sie sich, verließ ihr Gemach und schritt über den Korridor nach des jungen Mädchens Schlafraum.

Varna saß aufrecht in ihrem Bette, als Frau Herrhot, die Tür sorgfältig hinter sich abschließend, bei ihr eintrat und, die Kerze in der Hand haltend, auf ihr Lager zuschritt.

„Da sind Sie!“ stieß sie seltsam monoton aus. „Ich wollte mich nur überzeugen, ob Sie nicht am Ende fortgegangen seien. Ledward könnte auf den Gedanken gekommen sein, Sie mit sich zu nehmen!“

„Wirklich?“ rief Varna überrascht.

Die weißgekleidete Gestalt vor ihr nickte.

„Ja, er fand, daß Sie schlecht aussähen; er sagte, Sie seien eine Sterbende!“ erwiderte sie wie zuvor.

Varna durchblitzte ein Gedanke. Die starre Stellung der Frau vor ihr, die Art, wie sie das Licht unablässig in der Hand hielt, mehr denn als sonst der gläserne Ausdruck ihrer Augen gab ihr den Gedanken ein, daß jene sich in einem traumähnlichen Zustand befand, in dem sie sprach und vielleicht auch beantworten würde, was sie fragte. Das alles gab ihr die Frage ein:

„Weshalb haben Sie mich hierher gebracht?“

Frau Herrhots Antwort fiel augenblicklich:

„Weil wir uns vor Ihnen gefürchtet haben!“

„Warum haben sie sich vor mir gefürchtet?“ forschte Varna weiter.

„Weil Sie Gottfried lieben und klug genug waren, um zu sehen, daß wir ihm Böses zufügen wollen!“ fiel wieder die klanglose Entgegnung.

„Warum wollen Sie ihm Böses zufügen?“ fragte Varna, indem ihre Stimme unwillkürlich einen strengen Klang annahm.

„Weil Ledward sein Erbe ist, wenn Gottfried tot wäre, alles zufiele, was dem Grafen von Saint Maure gehört!“ lautete von neuem die stereotype Erwiderung. „Und darum auch müssen Sie und er aus dem Wege verschwinden, Varna Leslie! . . . Varna Leslie? Hahaha! Ihr Grabstein soll Ihren wirklichen Namen tragen!“

Das Drohende, das die Worte enthielten, es ging wirkungslos an Varna vorüber; sie hörte nur eines aus ihnen heraus.

„Wie lautet mein wirklicher Name?“

Varna entfuhr die Frage, einem halben Schrei gleich, indes unberührt wie zuvor erwiderte die Frau vor ihr:

„Ihr wahrer Name ist Varna Kingsclere!“

Varnas Ohr traf der Name mit fremdem Klang; er war ihr unbekannt. Aber ein anderer Gedanke drängte sich jetzt mit Allgewalt vor allen übrigen.

„Sie hassen Gottfried?“ stieß sie hervor. „Ist er nicht Ihr Gatte, den Sie zu lieben vorgaben, als Sie mir das Geheimnis Ihrer heimlichen Ehe anvertrauten? Und jetzt sagen Sie, daß Sie ihn hassen? O, um Gottes Barmherzigkeit, sagen Sie mir die Wahrheit! Lieben Sie ihn wirklich nicht, sondern hassen Sie ihn im Gegenteil und haben Sie mich — haben Sie mich getäuscht?“

Ein kurzes, scharfes Auflachen war die erste Antwort, welche der Gefolterten ward.

„Ob ich Sie getäuscht habe? klang es dann in unsagbarem Hohn über die Lippen ihrer Feindin. „Fragen Sie doch lieber, ob es möglich ist, daß Sie so unglaublich einfältig sein konnten, für bare Münze zu nehmen, alles was ich Ihnen sagte und riet. Meinen Sie denn, daß ich es nicht sah, wie Sie Gottfried förmlich wie einen Heiligen verehrten, wie Sie ihn liebten? Und er liebte Sie wieder und würde Sie sicher noch geheiratet haben, wenn wir — ich meine Ledward und ich — nicht Schicksal gespielt hätten. Denn Gottfried darf Sie nicht heiraten —“

„Weil er Ihr Gatte ist?“ unterbrach Varna sie, das ihr unfaßliche Lügengewebe immer noch nicht durchlauschend.

„Mein Gatte?“ Wieder lachte Claire schrill auf. „Wäre er es, ich wollte zufrieden sein und alles dies wäre nicht nötig. Denn wir brachten Sie einzig hierher, um Sie von Gottfried zu trennen, der Sie sonst geheiratet hätte. Er darf aber nicht heiraten, sondern er muß sterben, damit das Majorat auf Ledward übergeht und auch gleichzeitig auf mich, denn — Ledward ist mein Gatte!“

Mit einem Aufschrei fiel Varna in die Kissen zurück. Wie ein Schwindel erfaßte es sie angesichts der ihr so jäh enthüllten Wahrheit, und in einer halben Ohnmacht schloß sie die Augen. Wie aus weiter Ferne hörte sie noch ein Knistern, wie das Erlöschen einer Kerze, dann schwanden ihr die Sinne.

Wie lange Zeit vergangen war, bis sie wieder zu sich kam und die Augen aufschlug, sie wußte es nicht. In dem Zimmer herrschte aber bereits Morgenhelle. Sie legte die Hand an die Stirn, wie um sich zu besinnen, ob das nächtlich Geschehene wirklich erlebt oder nur geträumt habe.

Sie ließ ihren Blick durchs Zimmer irren; derselbe blieb haften auf einer Gestalt, die in dem Sessel neben ihrem Lager lehnte. Es war Frau Herrhot. Sie schien zu schlafen; entsetzlich bleich und übernächtig sah sie aus.

Varna betrachtete sie einige Minuten lang; dann jäh durchblitzte sie ein Gedanke. Wenn sie imstande war, sich in den Besitz der Schlüssel zu setzen, welche jene sicher bei sich trug, würde es ihr dann nicht vielleicht möglich sein, das Haus zu verlassen?

Lautlos erhob sie sich und legte ihre Kleider an; alle Schwäche war gleichsam von ihr gewichen; sie fühlte sich wie neu belebt, nun das Dasein wieder für sie einen Wert gewonnen hatte. Jetzt war sie fertig; unhörbar trat sie an die Gestalt im Sessel heran und griff in die Tasche ihres Nachtkleides. Ja, da waren die Schlüssel; Varna zog sie vorsichtig heraus, aber die Schläferin regte sich nicht, während man ihr die Schlüssel nahm. Langsam schlich Varna nun der Tür zu und öffnete sie geräuschlos. Im nächsten Augenblick stand sie im Korridor und jetzt erst erinnerte sie sich mit jähem Entsetzen daran, daß sie an Zelies Zimmer vorbei müsse, zu welchem die Tür unbedingt offen stand. War die Französin wach, machte Varna auch nur das geringste Geräusch, so war jeder Fluchtversuch vereitelt. Aber nichts regte sich. Zelie schien zu schlafen. Das junge Mädchen schlich nun, vor Erregung zitternd, die Treppe hinab; sie durfte nicht zögern; die einzige Möglichkeit des Gelingens der Flucht lag in der Eile, mit welcher sie durchgeführt ward. Jetzt stand sie unten an der Haustür. Dieselbe war verschlossen, verriegelt und zur erhöhten Sicherheit auch noch mit einer Kette versehen; alle diese Hindernisse zu beseitigen, war, ohne dabei Lärm zu verursachen, ein Ding der Unmöglichkeit. Ueberdies erinnerte sie sich, gehört zu haben, daß Zelie den Hausschlüssel stets unter ihrem Kopfpolster nachts über aufzubewahren pflegte. Nein, durch den Haupteingang konnte sie nicht entfliehen; es mußte ein anderer Weg ersonnen werden. Sie trat in das Wohnzimmer, eins der Fenster darin stand offen, näher tretend aber erkannte sie, daß es vergittert war. Sie eilte deshalb nach der Rückseite des Hauses, von der eine Tür in den Garten führte. Freilich war auch diese unzweifelhaft verriegelt und verschlossen, aber jedenfalls lief sie hier weniger Gefahr, gehört zu werden, wenn sie dieselbe öffnete. Es war überdies der einzige Fluchtweg, der ihr blieb. So zögerte sie nicht, dem Entschluß die Tat folgen zu lassen. Mit Gewalt bezwang sie die Aufregung. Der Schlüssel drehte sich im Schlosse; das Geräusch, welches sie damit hervorrief, erschreckte sie bis ins Innerste. Aber alles blieb still, und beherzt bückte sie sich ohne Säumen nach dem unteren Riegel, um diesen so leise wie möglich zurückzuschieben, als im selben Moment von hinterrücks eine Hand mit knöchernem Griff ihren Arm umspannte und rauh sie zurückriß von der Tür, — für sie das Tor zur goldenen Freiheit.

(Fortsetzung folgt.)

Beim Einkauf Rimm Schokoladenspeise mit Gutschein
von Ihrem Kaufmann verlangen Rezeptbuch kostenlos

Goldwäscherei im Rhein

Ausbeutung mit den modernsten technischen Mitteln – Die Goldschätze der Erde

Ein bekannter englischer Geologe hat ausgerechnet, daß, wenn in der bisherigen Weise auch weiterhin Raubbau an den Bodenschätzen der Welt getrieben wird, die Goldvorkommen der Erde bereits in zwanzig Jahren vollkommen erschöpft sind. Der jährliche Goldabbau beträgt heute in der ganzen Welt etwa 600 Millionen Gramm Feingold. Seit der Entdeckung Amerikas bis zum Vorjahre wurden ungefähr 33 350 Millionen Gramm Feingold zutage gefördert. Ueber die Hälfte davon trifft bezeichnenderweise auf die letzten 34 Jahre, woraus man die ungeheuren Fortschritte der Technik des 20. Jahrhunderts auch im Goldbergbau erkennt. In Anbetracht der Prophezeiung des englischen Gelehrten, ist es von besonderer Bedeutung, daß dieser Tage im größten Goldgebiet Südafrikas, dem Whitwaters Rand, durch die südafrikanische Regierung ein neues riesiges Goldlager im Werte von mindestens 280 Millionen Pfund erschlossen werden konnte. Das Gold wurde durch Bohrungen in großer Tiefe durch den Grubeningenieur der südafrikanischen Regierung ausfindig gemacht. Man schätzt den dort vorhandenen ausbeutungswürdigen Bestand an Golderzen auf nicht weniger als über 200 Millionen Tonnen.

Jedoch auch in Europa ist man gegenwärtig eifrig damit beschäftigt, neue Goldlager zu erschließen. So werden demnächst in den Hohen Tauern im Salzburger Land uralte, noch aus der Römerzeit stammende Goldbergwerke, die bis vor zehn Jahren noch in Betrieb waren, dann aber infolge Mangels an Instandhaltungskapital stillgelegt werden mußten, durch ein englisches Grubensyndikat, das die Ausbeutungsrechte erworben hat, neu eröffnet werden. Der Betrieb wird zunächst mit einem Kapital von drei Millionen Pfund und 1500 Arbeitern aufgenommen. Die Rentabilität der uralten Goldbergwerke scheint nach neuerdings eingeholten Sachverständigengutachten sicher zu sein. Selbst im hohen Norden, Europas, in Lappland, vermutet man noch unentdeckte Goldvorkommen. Ein Kanadier namens James Igram ist gegenwärtig zu den Gestaden des Polarmeeres unterwegs, um dort eine verschollene, sagenhafte Goldmine, die schon vor vierhundert Jahren von einen russischen Forscher erstmals entdeckt worden sein soll, wieder aufzufinden.

Wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, führen auch viele deutsche Flüsse Goldsand in ihrem Lauf mit. Besonders reich daran ist der Rhein. So konnte vielleicht die Sage vom „Rheingold“ und dem großen Reichtum des gewaltigen Stromes entstehen. Man hat sich jetzt dazu entschlossen, das uralte Gewerbe der Goldwäscherei am Rhein wieder aufzunehmen. Früher lebten ganze Dörfer von der Goldgewinnung aus Deutschlands mächtigem Grenzstrom. Die Flußregulierung hat jedoch ebenso, wie sie die Fischerei außerordentlich beeinträchtigte, auch die Bildung neuer Sandbänke und damit goldhaltiger Lagerstätten im Rhein immer mehr erschwert. Unweit der badischen Landgemeinde Ketsch am Alt-Rhein findet man jedoch heute noch eine riesige Sandbank, die reiche Ausbeute verspricht.

Die Goldgewinnung aus Flüssen verursacht allerdings viel Arbeit und große Mühen, ist doch auf vierzig Zentner Sand im Durchschnitt mit nicht mehr als etwa einem Gramm Gold zu rechnen. Die Technik läßt es sich daher angelegen sein, neue Ausscheidungsverfahren zu erfinden, durch welche die Goldgewinnung immer rationeller gestaltet werden kann. Man hat hiermit schon beachtliche Fortschritte erzielt. Es wäre daher die Wiederaufnahme der Goldwäscherei auch an der Elbe, Isar und anderen goldhaltigen deutschen Flüssen zu erwägen, sofern die gegenwärtig am Rhein unternommenen Versuche günstige Ergebnisse zeitigten.

Nächst Platin ist Gold das wertvollste Edelmetall, das es gibt. Infolge seiner Weichheit, die seine Verarbeitung nur mit anderen Metallen zusammen gestattet, ist es jedoch nur zu Schmuck- und Münzzwecken verwendbar. Goldbesitz wäre somit an sich keine unbedingte Lebensnotwendigkeit, weder für den Einzelnen, noch für ein Volk, wenn eben nicht das kostbare gelbe Metall als Wertmesser eine weltbeherrschende Stellung einnehmen würde. England und Amerika, in deren Gebiet die größten Goldvorkommen liegen, zählen daher zu den reichsten Ländern der Welt. Besonders geeignet ist das Gold zur Herstellung von Münzen, wobei gewöhnlich neunzig Prozent Gold und zehn Prozent Kupfer verwendet werden. Interessanterweise läßt sich Gold zu unglaublich dünnen Platten von nur 0,0014 Millimeter „Dicke“ ausziehen. Der Wert des Goldes war früher nach Karaten berechnet, heute jedoch beziffert man ihn nach Tausendsteln. Ungeheure Goldschätze liegen nicht nur im Innern der Erde noch verborgen, sondern ruhen auch in den Wracks untergegangener Schiffe auf dem Meeresgrunde. Hunderte von Millionen sind auf diese Weise der Menschheit verlorengegangen und warten nur darauf, eines Tages gehoben zu werden. Die Technik hat auch in dieser Hinsicht in letzter Zeit so große Fortschritte gemacht, daß es nicht mehr allzu lange dauern wird, bis die Hebung auch des letzten versunkenen Goldschiffes aus den Tiefen der Weltmeere Tatsache geworden ist.

Saarkampf als politische Schule

Bemerkungen zu dem Buche von:
Karl Bartz „Weltgeschichte an der Saar."

Wer in diesen Tagen durch das Saargebiet wandert und von den Höhen des Warndt über die Täler und Hügel des Landes sieht, wo die Schlote rauchen und das Laub der herrlichen Wälder den ersten Farbhauch des kommenden Herbstes trägt, der ahnt kaum noch, wie um dieses Land, wie um jeden dieser saarländischen Menschen vor nun bald einem Jahr gerungen worden ist.

Wenn dieser Wanderer dann noch einmal seine Blicke nach Westen richtet und erfährt, daß das nächste Dorf zu seinen Füßen schon französischer Boden ist, wenn er an der Grenze steht und die französische Grube sieht, die zehn Meter von der Grenze errichtet wurde, um unter der Erde tief im deutschen Land Kohle abzubauen, der ahnt etwas von der gefährdeten Lage dieses deutschen Grenzlandes, das zum Westen hin geöffnet, unter einer nur mühsam getarnten französischen Völkerbundsherrschaft stand, 15 lange Jahre hindurch. —

Der Kampf um die Saar ist beendet, beendet durch einen grandiosen deutschen Sieg. — Sollen wir damit dies Kapitel deutscher Nachkriegsgeschichte, das zugleich ein Stück Weltgeschichte war, zu den Akten legen und vergessen?

Gewiß, es ist wieder Alltag geworden, das Volk an der Saar geht wieder ruhig seiner Arbeit nach. Die Menschen im Reich beginnen von anderen Dingen zu sprechen.

Soll damit der Saarkampf vergessen werden? — Jeder an der Grenze weiß die Antwort, daß dies nicht sein darf! — Aus dem einen entscheidenden Grunde nicht, weil dieser Kampf eine einzige, große politische Schule unseres deutschen Volkes war!

Wir brauchen diese Schule, wir brauchen dieses weltgeschichtliche Beispiel des Saarkampfes. Denn es zeigt uns eines, daß zu allem Idealismus, zu aller Begeisterung, die harte politische Klugheit sich gesellen muß, die unserem Volk, gestehen wir es offen, oft genug in seiner schicksalsschweren Geschichte gefehlt hat. So wird die Geschichte des Saarkampfes immer lebendig bleiben müssen, nicht nur als Mythos und Gleichnis, sondern als eine unbedingte geschichtliche Wirklichkeit für unser deutsches Volk.

In diesen Tagen erscheint ein Buch, das dieser Aufgabe dient. Es schildert in einer nüchternen und doch leidenschaftlichen Sprache die Phasen des Saarkampfes. Der Verfasser hat sie als enger Mitarbeiter Gauleiter Bürckels miterlebt und war selbst als Handelnder unmittelbar an dem Geschehen beteiligt. —

Wer zu diesem Buch in den nächsten Wochen greift, dem wird es in einem Schlage klar, wie hart dieser Kampf war und wie mehr als einmal alles auf des Messers Schneide stand, als der Einmarsch Frankreichs und damit der Krieg drohte.

Uebermenschliches an Disziplin und Zucht, Unerhörtes an Opferbereitschaft ist an der Saar gefordert worden. — Oft genug drohte der Bogen zu reißen. —

Eine schonungslose Offenheit geht durch dieses Buch. Die eigenen Fehler werden festgestellt und der Schleier gerissen von den Beeinflussungsmanövern der anderen Seite.

Da steht die ganze Führung der Gegenseite vor uns auf, Matz Braun und seine ehrlosen Genossen. Und diese Menschen waren doch auch Deutsche dem Blut nach. Heute noch überfällt uns die Scham, wenn wir daran zurückdenken.

Durch all diese Not, durch all diesen Terror, gegen Geld und Macht und Verrat hat die deutsche Führung ihren Weg gehen müssen. Und dieser Weg zieht sich wie ein roter Faden durch das Buch und gibt ihm die einheitliche, klare Linie. Wir haben dem Führer dieses Kampfes viel zu danken. Er trug mit dem Volk an der Saar gemeinsam die Verantwortung für den Ausgang!

Und wir müssen im ganzen Reich das Gedenken an den Kampf und seine einzelnen Abschnitte halten. Denn wir wissen: es war nicht der letzte politische Kampf, den wir auszufechten haben. Große und gute, aber schwer errungene, mit Sorge und Opfern erkaufte Erfahrungen hat er uns gebracht. Es darf nicht sein, daß diese Erfahrungen nur den Grenzmarken vorbehalten bleiben oder gar in Vergessenheit geraten! Jeder Deutsche muß sie im Blut haben, jeder Wesen und Bedrohung unseres staatlichen Daseins spüren, jeder die Abwehrregung in sich spüren und zum Handeln bereit sein. Hierzu ist dies Buch von Bartz in seiner schlichten, aber ungemein fesselnden, klaren und vom Schwung des Kampfes getragenen Darstellung ein unübertrefflicher Führer.

Karl Bartz, „Weltgeschichte an der Saar." 254 Seiten, mit 38 Bildern, in Leinen gebunden RM. 5.—
Westmark Verlag GmbH. — Heidelberg — Saarbrücken.

6 Monate Gefängnis wegen Verleumdung

Düsseldorf. Der 28jährige Heinrich Schiefer, der als Wächter einer Pumpstation bei der J. G. Farben-Industrie beschäftigt war, hatte ein erstes Mal am 9. August auf einer neben der Pumpstation angebrachten schwarzen Tafel mit Kreide schwere Beleidigungen gegen den Führer und Reichskanzler geschrieben und einige Tage später weitere ähnliche Beleidigungen in einer bald entzifferten Geheimschrift angebracht und einen bei der Firma angestellten Amtswalter bezichtigt, der Verfasser der Schmähungen zu sein. Sch. wurde wegen verleumderischer Beleidigung des Amtswalters vom Schöffengericht zu Düsseldorf zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

100 Millionen Japaner

Der Vormarsch der gelben Rasse — Tokio die zweitgrößte Stadt der Welt

London. Die vierte Volkszählung in Japan ist soeben beendet worden. Ihr Ergebnis wird nicht nur die Japaner selbst überrascht haben, sondern dürfte gleichzeitig die ganze Welt aufhorchen lassen. Denn es steht schon jetzt fest, daß Japan die 100 Millionengrenze überschritten hat und sich damit in die Reihe der größten Nationen der Welt einordnet. Noch besteht zwar zwischen Japan und den Vereinigten Staaten ein Unterschied in der Bevölkerungszahl von rund 20 Millionen Menschen, aber es wird wohl nicht mehr lange dauern, bis Japan auch diese Zahl erreicht hat, wenn das Wachstum seiner Bevölkerung in diesem Tempo weiter anhält. Noch im Jahre 1930, bei der letzten Volkszählung, hat Japan mit Einschluß seiner Siedler auf dem asiatischen Festland und auf den Inseln des Pazifik erst 91 Millionen Menschen gezählt; in kaum fünf Jahren ist die japanische Bevölkerung demnach um fast 10 Millionen gewachsen.

Dieses gewaltige und imponierende Wachstum eines Volkes ist natürlich auch auf das Wachstum seiner großen Städte nicht ohne Folgen geblieben. Die jetzt beendete Volkszählung hat jedenfalls ergeben, daß die Hauptstadt Tokio die 6-Millionen-Grenze bereits erreicht hat und damit zur zweitgrößten Stadt der Welt aufgerückt ist. Tokio wird heute nur noch von New York um ein Geringes überflügelt. Die japanische Hauptstadt hat ihre Bevölkerung seit dem Jahre 1920 annähernd verdoppelt.

Ueberfall auf einen KdF-Urlauber

Ehrenbreitstein. Ein gemeiner Raubüberfall wurde in der Nacht zum Mittwoch auf der Straße zwischen Ehrenbreitstein und Niederberg auf einen KdF-Urlauber aus Schlesien verübt. Der Urlauber hatte im Laufe des Dienstag die Sehenswürdigkeiten der Stadt Koblenz besichtigt und fragte in später Abendstunde einen jungen Mann nach dem Wege zum Hauptbahnhof. Der junge Mann übernahm auch die Führung, doch am Bahnhof stellte sich heraus, daß der letzte moselaufwärts fahrende Zug, den der Urlauber benutzen wollte, bereits abgefahren war.

Der Fremde wußte nun den Urlauber zu bereden, mit ihm nach Ehrenstein zu gehen. An einer einsamen Stelle fiel aber plötzlich der Bursche über den ahnungslosen Urlauber her und mißhandelte ihn so, daß der rechte Oberarm gebrochen und das Schultergelenk ausgerenkt wurde. Der Täter raubte dann seinem Opfer die Uhr und 20 RM. Bargeld, um sodann die Flucht zu ergreifen.

Zuchthaus für ungetreuen Kassenwalter

Kleve. Eines schweren Vertrauensbruches hatte sich der Wilhelm Hendricks aus Materborn (Kreis Kleve) schuldig gemacht. Als Kassenwalter der Ortsgruppe Materborn der NSDAP. veruntreute er 1 960 Mark, obwohl er sich in guten Verhältnissen befand. Hendricks hatte sich nunmehr vor Gericht zu verantworten, das gegen ihn drei Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust verhängte.

Das Deutsche Volksbildungswerk im Gau Düsseldorf

NSG. Unter der zusammenfassenden Bezeichnung „Deutsches Volksbildungswerk im Gau Düsseldorf" wurden zu Anfang dieses Jahres in den verschiedenen Orten unseres Gaues Volksbildungsstätten gegründet. In gemeinsamer Arbeit riefen Partei und Gemeinden ein Werk ins Leben, das sich in der kurzen Zeit seines Bestehens schon viele Freunde erworben hat, die mit freudiger Anteilnahme der Winterarbeit entgegensehen.

Die Volksbildungsstätten wollen keine Volkshochschulen sein. Von dieser in verflossenen Zeiten vielfach mißbrauchten Einrichtung trennt die Volksbildungsstätte ihr Grundziel: Nicht dem Einzelnen eine von der Vorstellung „Wissen ist Macht" diktierte Verstandsbildung zu übermitteln. Sie wollen ihre Teilnehmer nicht bilden im Sinne eines unfruchtbaren Intellektualismus oder eines platten Materialismus. Die Volksbildungsstätten wollen jenes Streben pflegen, das auf dem Willen der Selbsterziehung ruht, das nicht nur zum Betrachten, sondern auch zum Handeln anspornt. So wie es Goethe meint, wenn er bekennt: „Uebrigens ist mir alles verhaßt, was mich bloß belehrt, ohne meine Tätigkeit anzuregen und unmittelbar zu beleben." Bildung im Sinne des Volksbildungswerkes ist lebendiges Verhältnis zum deutschen Volkstum, ist aktive Verbundenheit mit der deutschen Kultur.

Diese Grundsätze stellen die neue Einrichtung mitten hinein in das gewaltige Erziehungswerk des Nationalsozialismus. Einer seiner Aufgaben ist es ja nach dem Willen des Führers, „den deutschen Menschen herauszuheben aus den Tiefen einer nur materialistischen Lebensauffassung". Wie viele deutsche Menschen haben vordem mit der Entlassung aus der Volks- und Berufsschule die sachkundliche und verantwortungsvolle Hinleitung zur Kultur unseres Volkes verloren. Wieviel Streben und Suchen verkümmerte dadurch und wieviel Werte unserer Kultur wurden dadurch gehindert, ihre seelenformenden Kräfte auszulösen. Wieviel geistige Regsamkeit gerade werktätiger Menschen, die so wohltuend abstach gegen die Oberflächlichkeit zahlreicher „gebildeter" Durchschnittsmenschen, wurde früher in seelische Flachheiten abgedrängt, weil falsch verstandene „Bildung" sie nicht erlebnismäßig an die deutsche Kultur führte. Hier haben die Volksbildungsstätten die wichtige Aufgabe übernommen, dem Einzelnen wieder die Bindung an sein Volk zu geben durch das Miterleben der Kultur seines Volkes. Er soll von ihr wieder angesprochen werden, damit er sich als Glied des inneren Deutschlands wiedererkennt, jenes ewigen Deutschlands, das Hölderlin das „heilige Herz der Völker" nannte.

Deswegen sind die Pläne der Volksbildungsstätten ebenso reichhaltig, wie die deutsche Kultur. Aus der Geschichte lassen sie das Werden des deutschen Volkes sprechen, aus deutscher Landeskunde die Schönheit des Vaterlandes. Die Biologie dient zur Einführung in die natürlichen Lebensbedingungen der Nation. Es wird die deutsche Sprache im gesprochenen und geschriebenen Worte behandelt und geübt. Das deutsche Schrifttum kommt in seinen besten Meistern zur Auswirkung. Deutscher Malerei, deutscher Tonkunst, deutscher Sitte und deutschem Brauchtum — allen Regungen deutscher Seele wird liebevoll nachgespürt.

Selbstverständlich ist die Auswahl auf diesen Gebieten in den einzelnen Volksbildungsstätten verschieden getroffen worden, um den gegebenen Verhältnissen und Ansprüchen Rechnung zu tragen. Immer richtete sich aber die Auswahl nach dem Gehalt an fruchtbaren Bildungselementen im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Besonders wertvoll hat sich schon die Arbeit in den Volksbildungsstätten kleinerer Orte unseres Gaugebietes ausgewiesen. Hier bieten Heimatgeschichte, Heimatlandschaft, heimisches Brauchtum usw. dankbare Ausgangspunkte.

Weil die Volksbildungsstätten kein totes Wissen, sondern fruchtbare Erlebnisse vermitteln wollen, wählen sie ihre Lehrkörper mit großer Sorgfalt aus. Sie haben auch für die Winterarbeit nur solche Persönlichkeiten genommen, die über eine gründliche Sachkenntnis verfügen und zugleich ihr Wissen und Können im guten Sinne volkstümlich übermitteln können. Die Teilnehmer werden von ihnen vorwiegend in geschlossenen Kursen und Arbeitsgemeinschaften zur aktiven Mitarbeit angeregt und geschult. Daneben stehen Vortragsreihen und Einzelvorträge, Leseabende und Singstunden.

So will das deutsche Volksbildungswerk — um es zusammenfassend zu sagen — die lebendig fortzeugenden Kräfte unserer Kultur erlebnismäßig übermitteln. Den Einzelnen will es aus jener Inselhaftigkeit seines „Ichs" reißen, die im Zeitalter des Liberalismus zum „Volk in Auflösung" führte. Es will ihm die Bindungen an die völkischen Teilgemeinschaften Familie, Berufsstand und Heimat und darüber hinaus die Verkettung mit seinem Volke wiedergeben.

Nach diesen allgemeinen Ausführungen wird die im Oktober beginnende Winterarbeit der Volksbildungsstätten unseres Gaugebietes demnächst im einzelnen dargelgt. Wer vorher Auskunft wünscht, wendet sich an das zuständige Kreisschulungsamt der Partei.

Getreide und Futtermittel

Berliner Getreidegroßmarkt.

Weizen märk. 76—77 Kilo, frei Berlin 202; W 6 190; W 7 191; W 8 192; W 9 193; W 10 194; W 12 196; W 14 (Bln.) 198; Futterweizen frei Berlin 194—198; Roggen märk. 71—73 Kilo, frei Berlin 165; R 5 153; R 6 154; R 7 155; R 8 156; R 9 159; R 12 160; R 13 (Bln.) 161; gesetzl. Mühleneinkaufspreis für Weizen und Roggen plus 4 RM; Braugerste, feine, neue 197—203; dito gute 188 bis 194; Wintergerste zweizeilig 175—182; dito vierzeilig 166—171; Industriegerste 180—185; Futtergerste 59—62 Kilo G 5 158; G 6 159; G 7 161; G 8 164; G 9 166; Hafer märk. 48—49 Kilo H 4 146; H 7 150; H 10 153; H 11 155; H 13 158; H 14 160; Weizenmehl Preisgebiet 2 26,75; 3 26,75; 5 26,75; 6 27,20; 7 (1) 27,20; 7 (2) 27,35; 8 27,60; 9 27,60; 10 27,60; 12 28,00 14 28,30; mit 10 Proz. Ausl. 1,50; mit 20 Proz. 3,00 RM Aufgeld; Roggenmehl, Preisgebiet 1 21,25; 2 21,40; 4 21,60; 5 21,75; 6 21,85; 7 21,95; 8 22,05; 11 22,40; 12 22,55; 13 (Bln.) 22,65; Weizenkleie ,Preisgeb. 2 11,15; 3 11,20; 5 11,30; 6 11,35; 7 (1) 11,40; 7 (2) 11,40; 8 11,50; 9, 11,55; 10 11,60; 12 11,70; 14 11,85; Roggenkleie, Preisgeb. 1 10,10; 2 10,15; 4 10,30; 5 9,95; 6 10,40; 7 10,45; 8 10,10; 11 10,30; 12 10,40; 13 (Bln.) 10,45; Raps 320; Erbsen Vikt. neu 20—23; kleine Erbsen 17—19; Futtererbsen 11—13; Ostsee- und Russenwicken 13,25—13,75; Futterwicken 9,5 bis 10,5; Lupinen blaue 7,75—8,25; Leinkuchen Baf. 37 Proz. ab Hbg. 8,65; Erdnußkuchen, Basis 50 Proz. ab Hbg. 8,45; Erdnußkuchenmehl dt. Mahl. 9,05; Trockenschnitzel ab Fabrik —; extrah. Sayobohnenschrot 45 Proz. ab Hbg. 7,75; ab Stettin 7,95; Kartoffelflocken Stolp 8,15; Berlin 8,85. (1) Soldin-Arnswalde. (2) Luckau-Calau.

Viehmärkte

Hamburg.

Auftrieb: Ochsen 728, Bullen 30; Kühe 846, Quienen 672, Schafe 794.

Preise: Ochsen: a) und b) 41; c) 37—40; Bullen: a) —; b) 41; Kühe: a) 41; b) 39—41; c) fleischige 34—38; b) 26 bis 33; Färsen: a) und b) 41; c) 37—40; Lämmer, Hammel und Schafe: a) 53—55; b) 50—55; c) 44—48; d) 37 bis 40; e) 45—48; f) 40—44.

Schiffsverkehr im Rhein-Erfthafen zu Neuß a. Rh.

am 3. Oktober 1935.

Angekommen: Güterdampfer „Elbe3 von Reisholz; Güterdampfer „Donau" von Rotterdam; Güterdampfer „Weser" von Rotterdam; Güterdampfer „Baardwyk" von Köln-Mülheim; Güterdampfer „Industrie 11" von Uerdingen; Motorschiff „Jan" von Köln; Motorschiff „Badenia 60" von Düsseldorf; Motorschiff „Rheinunion 10" von Düsseldorf; Motorschiff „Cor" von Reisholz; Motorschiff „Rheinperle" von Oberkassel; Motorschiff „Expreß 12" von Köln; Motorschiff „Hecopile" von Antwerpen; Motorschiff „Olivos 3" von Zaandam; Motorschiff „Energie" von Anklam; Motorschiff „Vertrauen" von Köln; Motorschiff „Lube" von Dagebüll; Motorschiff „Jannitje" von Köln-Mülheim; Motorschiff „Fenna" von Düsseldorf; Kahn „Baden 17" von Alsum; Kahn „DAPG. 1" von Frankfurt; Kahn „Anna Maria" von Düsseldorf; Kahn „Maria 2" von Krefeld; Kahn „Drei Gebrüder" von Düsseldorf; Kahn „Pasteur" von Ruhrort.

Abgegangen: Güterdampfer „Elbe" nach Rotterdam; Güterdampfer „Donau" nach Bonn; Güterdampfer „Weser" nach Düsseldorf; Güterdampfer „Baardwyk" nach Düsseldorf; Güterdampfer „Industrie 11" nach Düsseldorf; Motorschiff „Jan" nach Hamburg; Motorschiff „Badenia 06" nach Köln; Motorschiff „Rheinunion 10" nach Köln; Motorschiff „Cor" nach Düsseldorf; Motorschiff „Rheinperle" nach Mondorf; Motorschiff „Expreß 12" nach Düsseldorf; Motorschiff „Hecopile" nach Köln; Motorschiff „Olivos 3" nach Lobith; Motorschiff „Vertrauen" nach Rotterdam; Motorschiff „Lube" nach Mannheim; Motorschiff „Jannitje" nach Rotterdam; Motorschiff „Fenna" nach Düsseldorf; Kahn „Anna Maria" nach Köln-Riehl; Kahn „Adma" nach Ruhrort; Kahn „Pieter" nach Heerdt.

Die Reichssteuereinnahmen / Günstiges Gesamtbild im August

DNB **Berlin,** 3. Oktober. Im August 1935 sind an Besitz- und Verkehrssteuern 453,3 Mill. Mark gegen 393,0 Mill. Mark im Vergleichsmonat des Vorjahres und an Zöllen und Verbrauchssteuern 259,9 Mill. (August 1934 249,2) aufgekommen, d. h. insgesamt 713,2 Mill. Mark gegenüber 642,2 Mill. Mark im Vorjahr. In der Zeit vom 1. April bis 31. August 1935 betrug das Aufkommen an Besitz- und Verkehrssteuern gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres 2243,1 (1901,3) Mill. Mark, und an Zöllen und Verbrauchssteuern 1414,1 (1305,9) Mill. Mark. Insgesamt sind also in der Berichtszeit an 3675,1 gegen 3207,2 Mill. im Vorjahr aufgekommen.

Im August 1935 sind danach gegenüber August 1934 an Besitz- und Verkehrssteuern 60,3 Millionen Mark, an Zöllen und Verbrauchssteuern 10,7 Millionen Mark, also insgesamt 71,0 Millionen Mark mehr aufgekommen. In den ersten fünf Monaten des Rechnungsjahres 1935 betrug das Mehraufkommen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres an Besitz- und Verkehrssteuern 314,8 Millionen Mark, und an Zöllen und Verbrauchssteuern 108,2 Millionen Mark, insgesamt also 450,0 Millionen Mark. Bei dem Mehr an Besitz- und Verkehrssteuern ist jedoch zu berücksichtigen, daß 1. dieses Mehr infolge der Aufwendung von 12,5 Millionen Mark für Ehestandsdarlehen aus der Einkommensteuer um fünfmal 12,5, gleich 62,5 Millionen Mark gekürzt werden muß, 2. im ersten Viertel des Rechnungsjahres 1934 12 Millionen Mark pauschalierte Gesellschaftssteuer einmalig entrichtet worden sind, und 3. im August 1934 eine außergewöhnliche Einnahme von 16 Millionen Mark Reichsfluchtsteuer aufgekommen ist.

Bei dem Mehr an Zöllen und Verbrauchssteuern ist zu berücksichtigen, daß erst im Mai 1934 die bis dahin von den Ländern erhobene Schlachtsteuer auf das Reich übergegangen ist. Infolgedessen sind beim Vergleich mit den ersten fünf Monaten des Rechnungsjahres 1934 die im April 1935 nachgewiesenen 12,1 Millionen Mark Schlachtsteuer sowie der Unterschied zwischen den im Mai 1935 und den im Mai 1934 nachgewiesenen Aufkommen an Schlachtsteuer in Höhe von 7,3 zusammen also 19,4 Millionen Mark, außer Betracht zu lassen.

Das wirkliche Mehraufkommen in den ersten fünf Monaten des Rechnungsjahres 1935 gegen dem gleichen Zeitraum des Vorjahres beträgt somit 396,1 Millionen Mark.

Blockade über Italien? / Zielsetzung der englischen Politik

d. d. **Berlin**, 3. Oktober 1935.

Es ist immer schon das Prinzip der englischen Diplomatie gewesen, starke Blockbildungen auf dem europäischen Kontinent zu verhindern und Sorge dafür zu tragen, daß ein gewisses Gleichgewicht der Kräfte in Europa vorherrscht. Das Gegengewicht auf der einen Seite pflegt stets England selbst zu sein; die Suche nach dem Partner hat sich dabei immer ganz unsentimental danach gerichtet, bei welcher Konstellation die britischen Interessen am besten aufgehoben sind.

Nur denjenigen, der diese Grundhaltung aus dem Auge läßt, kann die Anfrage der Sowning-Street am Quai d'Orsay verwundern, die sich nach dem französischen Standpunkt für den Fall erkundigt, daß etwa ein englisches Kriegsschiff im Mittelmeer unprovoziert angegriffen wird. Um es vorwegzunehmen: man erwartet in London nach Ansicht gut unterrichteter Kreise eine französische Antwort dahingehend, daß in einem solchen Fall England auf Unterstützung Frankreichs rechnen kann.

Was bedeutet dieses diplomatische Zwischenspiel? Vor allem das eine: daß zwischen England und Frankreich nicht mehr die Frage erörtert wird, ob Sanktionen gegen Italien ergriffen werden sollen, sondern welche und mit welchen Mitteln. Dann das andere: daß England entschlossen ist, seine im Mittelmeer stationierte Flottenmacht für die Durchführung wirtschaftlicher Maßnahmen in die Wagschale zu werfen. Ferner die Tatsache, daß England und wahrscheinlich auch Frankreich ihre Schritte schon festgelegt haben, bevor der Völkerbundsrat seinerseits endgültig Stellung genommen hat.

Der Paragraph 3 des Artikels 16 des Völkerbundsstatutes sieht die gegenseitige Unterstützung der Völkerbundsmitglieder für den Fall vor, daß Maßnahmen gegen einen Staat ergriffen werden müssen, der die Völkerbundssatzung verletzt hat. Wie man erfährt, hat sich die Anfrage in Paris auf diesen interessanten Paragraphen bezogen.

Wir stehen also der nüchternen Feststellung gegenüber, daß Italien im Falle seines Angriffes auf Abessinien die Blockade über seine Küsten zu erwarten hat. Welche Folgen eine solche wirtschaftliche Abschnürung und eine solche Verhinderung der Einfuhr und Ausfuhr von Kriegsmaterial haben kann, davon weiß Deutschland ein Lied zu singen. Die englischen Dreadnoughts sind nicht zu einem freundschaftlichen Besuch ins Mittelmeer gekommen, sondern sie haben die verantwortungsvolle Aufgabe, den von England mit aller Betonung vertretenen Standpunkt des Völkerbundes durchzusetzen. Wenn es gelingt, Frankreich zu einer aktiven Unterstützung durch seine eigene Flotte zu veranlassen, oder wenn auch nur die französischen Flottenstützpunkte im Mittelmeer den englischen Kriegsschiffen zur Verfügung stehen, wird eine Semacht vor den italienischen Küsten versammelt, gegen die Italien auf gar keinen Fall irgendwelche Aussichten hat. Selbst wenn Frankreich unter Umständen eine strenge Neutralität zu üben beabsichtigen sollte, würde die englische Flotte allein der allgemeinen Ueberzeugung nach imstande sein, die Blockade lückenlos durchzuführen.

In Rom hat eine ungeheure Erregung bei der Bekanntgabe dieses Sachverhaltes Platz gegriffen. Man bezeichnet nunmehr das Vorhandensein englischer Schiffe zwischen Gibraltar und dem Suezkanal als eine unerhörte Angriffshandlung mit dem Ziele, Italien dem Völkerbunde hörig zu machen. Es werden sogar Vermutungen laut, daß das Bestreben Englands dahingehe, einen unangreifbaren Dreierblock London—Paris—Berlin zusammenzuschweißen, um auf alle Fälle für England alle Gefahren auszuschalten, die sich aus dem deutsch-französischen Gegensatz eines Tages für England ergeben könnten.

Diese letztere Schlußfolgerung schießt, wie üblich, über den Rahmen der gegebenen Tatbestände hinaus. Deutschland hat jüngst noch durch seinen Führer erklärt, man möge doch nicht immer über den Kopf Deutschlands hinaus mit uns politische Geschäfte machen. Wir haben mit dem abessinischen Dilemma nicht das Geringste zu tun und wollen auf gar keinen Fall in irgendwelche Kombinationen hineingezogen werden. Sicherlich ist auch diese italienische Mutmaßung darauf abgestellt, Deutschland zu irgendwelcher Stellungnahme für oder wider zu veranlassen, oder uns als möglichen Gegner Italiens hinzustellen und so die Volksmeinung gegen uns aufzubringen.

Sehen wir von diesem Rätselraten ab, so scheint sich nunmehr am Horizonte das Entweder—Oder abzuzeichnen, vor das man Italien zu stellen beabsichtigt. Das Ergebnis dürfte nicht zweifelhaft sein.

Cowboy auf Weltreise

Mit dem Fahrrad seit 1934 unterwegs.

Wien. Dieser Tage traf ein seltsamer Weltreisender in Wien ein. Es ist dies der amerikanische Cowboy Guillaume Stork, der mit einem Fahrrad eine Reise durch die Welt angetreten hat.

Schon seit 1934 ist er unterwegs und hat bereits Holland, Belgien, Frankreich, Spanien und Italien durchfahren. Dann setzte er seine Reise durch Deutschland fort, um in der nächsten Zeit nach Ungarn und Rumänien zu fahren. Ueberall, wo der radfahrende Cowboy hinkam, wurde er von der Menge bewundert und über seine weiteren Pläne ausgefragt. Hauptsächlich die Kinder konnten aus dem Staunen nicht herauskommen. So einen echten, unverfälschten Cowboy hatten sie noch nicht gesehen. Die schönen langen Lederhosen mit den Fransen, und das bunte Hemd mit dem roten Halstuch — genau wie sie es in den Büchern gelesen hatten. Ja selbst die hohen Ledermanschetten und der große Hut fehlten nicht.

Das Tagebuch des Columbus

In den Archiven eines russischen Museums gefunden?

London. Wie englische Blättern aus Moskau berichtet wird, soll vor wenigen Tagen in den verstaubten Archiven des Museums der Stadt Kargopol, die ziemlich nahe der finnischen Grenze liegt, das Tagebuch des Christoph Columbus, des Entdeckers Amerikas, gefunden worden sein. Es soll sich um die eigenhändigen Aufzeichnungen des großen genuesischen Seefahrers handeln, die er auf seiner kühnen Fahrt über das große Meer, immer nach Westen, gemacht hat. Auch eine Widmung soll sich unter den aufgefundenen Dokumenten befinden, aus der hervorgeht, daß er dieses Tagebuch seinem Sohne Diego vermacht hat. Das Tagebuch trägt das Datum vom 3. August des Jahres 1492.

Es ist nicht festzustellen, wie weit es sich bei dieser Meldung aus Rußland um eine Mystifikation handelt. Jedenfalls ist es nicht ohne weiteres ersichtlich, auf welchem Weg das Tagebuch des Entdeckers Amerikas ausgerechnet in die Archive eines kleinen russischen Museums gelangt sein soll.

Zum General der Flieger ernannt

Münster, 3. Okt. Der Befehlshaber des Luftkreises 4, Generalleutnant Halm, wurde mit Wirkung vom 1. Oktober zum General der Flieger ernannt.

Gottesdienst am Erntedanktag in Hameln

Hameln. Am Erntedanktag ist in der katholischen Pfarrkirche St. Augustinus in Hameln Gelegenheit zum Gottesdienstbesuch nach folgendem Plan: 5 bis 9 Uhr alle halbe Stunde eine Hl. Messe. 9½ Uhr ist letzter Gottesdienst, und zwar Hochamt mit Predigt.

Möbel!
Schlafzimmer
echt Eiche, alles voll gearbeitet! mit Matratzen u. Stühlen nur
285.-
Küchen- Wohn- und Speisezim.
von 95—800 RM.
200 Zimmer Auswahl, langjähr. Garantie
Krückels
Hermannplatz 11

Heute
Freitag u. morgen (Samstag) bringen wir
Gelegenheitskäufe
in eleganten neuen
Anzügen
Mänteln, Slipons bis zu den feinsten Maßqualitäten, sowie wenig
getragene
Gehrock-, Smoking- und Cut-Anzüge, neue Lederjacken, Lederwesten, Hosen usw. zu sehr billig. Preisen.
Riegers
Garderobenhaus Düsseldorf, Karlplatz 17.

Trösser
bringt ein schweres eichen
Schlafzimmer
nur 295.—
zum Verkauf mit voller Garantie.
Trösser
Neuß, Oberstr. 73-75

ALHAMBRA
THEATER Niederstraße
Wir beginnen heute mit den Aufführungen des neuesten
Rudolf Forster-Films

--nur ein Komödiant-
mit der Bombenbesetzung
Paul Wegener || Hans Moser
Grit Haid || Christl Mardayn
Rudolf Forster übertrifft in diesem Spitzenwerk noch seine Leistungen aus „Hohe Schule"
Im Beiprogramm:
Amerikas beste Lustspieldarsteller Dick und Dof in
Wenn die Maus aus dem Haus ist . . .
III. „immer frisch"
Ein interessanter Kultur-Film
IV. Emelka-Tonwoche
Die neuesten Ereignisse aus aller Welt u. a. Der Parteitag der Freiheit

Die Ware —
ihre Beschaffenheit, ihre Annehmlichkeit, ihre Vorzüge, sind oft genug wichtiger als der Preis!
Jeder weiß, daß gute Ware niemals zu Spottpreisen zu haben sein wird. Sprechen Sie deshalb in Ihren Anzeigen vor allem von der Güte der Ware!

KAMMERSPIELE
Schön wie der junge Frühling
singt
Marta Eggerth
in

Die blonde CARMEN
MARTA EGGERTH
Ida Wüst - Leo Slezak
Wolfgang Liebeneiner
Ein reizendes, musikalisches Lustspiel mit einer idealen Besetzung und amüsanten Regie-Einfällen
Eine Spitzenleistung voll Tempo und buntem Wechsel der Szenen
Beiprogramm:
SYMPHONIE DER LIEBE
Kulturfilm! Wochenschau!
BEGINN: Nachmittags 3.15 Abends 8 Uhr
Sonntags 2.— Abends 8 Uhr

APOLLO
NEUSS - Telefon 2368 - Niederstraße 52
Heute Freitag!
Beginn der Aufführungen eines Großfilms, der an der Spitze der diesjähr. Produktion steht
Die Kanone des Humors:
PAUL KEMP

als Goldmacher wider Willen
in dem GROSS-LUSTSPIEL:
Der Gefangene des Königs
Die prominente Besetzung:
Michael Bohnen, Adele Sandrock
Hilde Hildebrand, Susi Lanner
IM BEIPROGRAMM:
Fox tönende Wochenschau | Ein Farbfilm-Lustspiel | Mit Kreuzer Emden zur Südsee
Kassenöffn.: Werktags 3.00 Uhr, Sonntags 1.30 Uhr
Beginn: Werktags 3.30 Uhr, Sonntags 2.00 Uhr

Fördere Deine Heimat-Zeitung die NGZ.

Ueber 100 Menschen getötet

Chinesische Banditen überfallen Flußboote.

DNB. Schanghai, 3. Okt. In den Binnengewässern der südchinesischen Provinz Kwangtung unternahmen Banditen Ueberfälle auf zwei Flußboote. Hierbei fanden 110 Menschen den Tod.

Der erste Ueberfall ereignete sich auf der Strecke Swatau-Tschantschau. Dort überfielen die Banditen ein planmäßig verkehrendes Motorboot, schleppten es nach der Tschaoan-Bucht und versenkten es. Zehn Passagiere kamen dabei in den Fluten um. Bei dem zweiten Ueberfall hatten es die Banditen auf ein zwischen Kanton und Schilung verkehrendes Flußboot abgesehen. Aus noch unbekannter Ursache brach auf dem Schiff plötzlich Feuer aus, und im gleichen Augenblick eröffneten die Banditen vom Ufer her ein mörderisches Maschinengewehrfeuer, bei dem die gesamte Besatzung und alle Fahrgäste, insgesamt 100 Menschen, getötet wurden.

Gräßlicher Tod eines Knaben

Karbid explodierte

Oberhausen. Ein tragischer Unglücksfall, dem ein 11jähriger Knabe zum Opfer fiel, ereignete sich in Styrum, unweit der Stadtgrenze Oberhausen. Drei Knaben hantierten auf einem Acker mit Karbid, den sie mit Wasser in Selterswasserflaschen füllten. Hierbei explodierte eine dieser Flaschen, und einer der herumfliegenden Glassplitter drang einem der Knaben in den Hals. Der schwerverletzte Junge lief noch bis an die in nächster Nähe liegenden Gleise der Rolandbahn und ist dort zusammengesunken. Unmittelbar darauf muß auch der Tod eingetreten sein. Bei dem Toten handelt es sich um den 11jährigen einzigen Sohn Herbert des Bergmanns Radtke aus der Wolfstraße in Oberhausen. Die anderen Knaben sind nach dem Unfall davongelaufen, wurden aber inzwischen von der Kriminalpolizei ermittelt.

An alle Eltern und Erzieher ergeht aus Anlaß dieses tragischen Unglücksfalles die dringende Mahnung, die Kinder über die Gefahren bei dem Hantieren mit Karbid aufzuklären und sie davor zu warnen.

Eichhörnchen legte Straßenbahnverkehr still

Waljum. Zu einer eigenartigen Störung des Straßenbahnverkehrs kam es am Donnerstag vormittag in Waljum. Aus zunächst unbekannter Ursache versagte auf allen Strecken die Stromzufuhr, so daß sämtliche Straßenbahnwagen zum Stillstand kamen. Im Straßenbahndepot machte man später die überraschende Feststellung, daß ein Eichhörnchen der Urheber der Störung war. Das Tier hatte sich aus einem nahe gelegenen Wäldchen in das Depot verirrt und war hier in den Umformer geraten, von dem es zerdrückt wurde. Hierdurch war die Stromzufuhr unterbunden worden. Der Betrieb konnte nach kurzer Zeit wieder aufgenommen werden.

Auto gegen Güterzug

Bad Kreuznach. Auf der Eisenbahnstrecke Heddesheim-Langenlonsheim fuhr ein Reisender aus Göppingen an dem ungeschützten Bahnübergang in einen herannahenden Güterzug hinein. Der Kraftwagen wurde 50 Meter mitgeschleift und vollständig zertrümmert. Wie durch ein Wunder kam der Fahrer nur mit dem Schrecken davon. Nach Beseitigung der Trümmer konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen.

„Kaiserliche Hoheit Fürst Edelfried"

Königsschloß mit Wunderspringbrunnen – Märchenfilm und Dollarsegen

Berlin. Stand ein Phantast vor den Richtern, der selbst an die Durchführbarkeit seiner Utopien und Hirngespinste glaubte? Oder aber ein abgefeimter Betrüger, der es darauf abgesehen hatte, mit seinen unsinnigen Plänen anderen Leuten das Geld aus der Tasche zu locken.

Vor dieser Frage stand heute eine Große Strafkammer des Berliner Landgerichts im Prozeß gegen den 37 Jahre alten Walter Planert oder vielmehr gegen den „Prinzen und Fürsten Edelfried — mit dem Prädikat Kaiserliche Hoheit", als den er sich selbst zu bezeichnen pflegte.

Planert hatte eine Reihe von Weltbeglückungsprojekten ausgearbeitet. Zunächst empfand er es selbst als einen fühlbaren Mangel, daß es zwar in der Welt leibliche Fürsten und Prinzen genug gäbe, aber keine adoptierten. Diesem Uebelstand wollte er dadurch abhelfen, daß er sich selbst als Prinz Edelfried adoptieren ließ — mit staatlicher Genehmigung natürlich — um sich dann seinen Aufgaben für die Menschheit widmen zu können. Zunächst wollte er eine „Fürstenbroschüre" herausgeben, die in Millionen von Exemplaren im In- und Ausland vertrieben werden sollte. In diesem Buch sollte für einen von ihm geschaffenen Märchenfilm Propaganda gemacht werden. Die Hauptrolle in dem Film hatte er sich selbst zugedacht. Die Aufnahmen sollten in einem eigens für diesen Zweck zu errichtenden Königsschloß an der Heerstraße stattfinden, das mit unerhörtem Luxus bis zum „Wunderspringbrunnen" ausgestattet werden würde. Die Finanzierung würde zwar eine „Kleinigkeit" kosten, aber die Leute würden in solchen Massen zur Besichtigung des Palais erscheinen, daß sich ganz zwangsläufig enorme Ueberschüsse ergeben müßten. Außerdem wurde eine Riesentourne durch die halbe Welt ins Auge gefaßt, ein Ballettgastspiel, bei dem im Rahmen einer Prunkpantomine der Fürst sich der begeisterten Menschheit in kostbaren mit Juwelen und Gold geschmückten Fürstengewändern präsentieren würde. Die unausbleibliche Folge war natürlich, daß ein reicher Dollarsegen nach Deutschland strömte und wir uns vor Geld gar nicht mehr retten könnten.

So weit die Pläne. Und die Wirklichkeit? Planert versuchte von allen möglichen Leuten Geld zu erhalten. Durch Zeitungsinserate suchte er Finanzleute, die allerdings seine Schriften, Pressenotizen und Adoptionsbeschlüsse kurzerhand der Kriminalpolizei übergaben. Mehr Glück hatte u. a. der „Fürst" bei einem Ehepaar, das ihm 1400 Mark Ersparnisse zur Durchführung seiner Projekte anvertraute. Außerdem liehen sich die Leute noch von einem Verwandten 3000 Mark, die gleichfalls in seine Tasche flossen. Planert versprach den fünffachen Betrag zurückzuerstatten.

Die Lösung des seltsamen Falles brachte das Gutachten der medizinischen Sachverständigen. Danach lebte Planert im Mittelpunkt eines wahnhaften Vorstellungskreises. Es liegt bei ihm eine Geisteskrankheit vor, die seine strafrechtliche Verantwortlichkeit ausschließt. Interessant ist aber die Bekundung des Sachverständigen, daß er immer wieder neue Opfer finden würde, wenn man ihn freiließe, da er über eine bezwingende Suggestivkraft verfügt. Gerade mit Rücksicht auf diesen Umstand empfahl der Sachverständige eine Unterbringung des Angeklagten in einer Heil- und Pflegeanstalt. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an und verfuhr dementsprechend.

Hameln im Festschmuck

Die letzten Vorbereitungen zum Erntedankfest

DNB **Hameln,** 3. Okt. Der Bückeberg, geheiligt durch eine jahrtausendealte Ueberlieferung, rückt wieder einmal in den Mittelpunkt deutschen Geschehens. Im dritten Jahr des Dritten Reiches wird hier im Herzen Deutschlands am kommenden Sonntag erneut der große Staatsakt des Erntedankfestes feierlich begangen. Hunderttausende von Volksgenossen werden sich um den Führer scharen, um den Mann, der das Wort wahr gemacht hat, das am Denkmal im Teutoburger Wald auf dem mächtigen Schwert Hermann des Cheruskers steht: „Deutschlands Einigkeit meine Stärke — meine Stärke Deutschlands Macht!"

Hameln, die vielbesungene Rattenfängerstadt, wird wieder wie in den letzten beiden Jahren, den größten Teil der Gäste aufnehmen, die aus allen Teilen des Reiches nach dem Bückeberg kommen. Schon heute zeigt die Stadt reichen Festschmuck. Alle Einwohner sind mit der Ausschmückung der Straßen und Häuser beschäftigt. Eine besonders sinnvolle Neuschöpfung ist eine elf Meter hohe Windmühle, die vor der Münsterkirche aufgestellt ist und deren Flügel abends durch Glühbirnen beleuchtet werden.

Die Truppenteile, die an der großen Schauübung der Wehrmacht teilnehmen, sind zum Teil schon in den umliegenden Dörfern einquartiert und haben bei der Landbevölkerung herzliche Aufnahme gefunden. Das Pionierbataillon Minden arbeitet an dem Bau von Brücken über die Weser, das Pionierbataillon Holzminden richtet das Gefechtsfeld her.

Den ganzen Tag über herrschte am Donnerstag hier und in der ganzen Umgebung des Bückeberges strahlender Sonnenschein. Die Wetteraussichten sind auch für den Sonntag ausgezeichnet.

Hohe Zuchthausstrafen wegen Meineides

Kleve. Durch Urteil des Schwurgerichts in Kleve vom 17. 5. 1935 sind die Angeklagten Adolf Redetzki wegen Anstiftung zum Meineid in zwei Fällen zu zehn Jahren Zuchthaus, Gerhard Meyers wegen Meineides zu sechs Jahren Zuchthaus, Elisabeth Janssen wegen Meineides zu drei Jahren Zuchthaus, sowie alle zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Das Reichsgericht hat die Revision der drei Angeklagten am 16. 9. 35 als unbegründet verworfen. Das Urteil ist damit rechtskräftig.

Die Unbestechlichkeit des Beamtentums

„In der Zeit der Wiederherstellung altpreußischer Beamtentradition"

Berlin. 3. Okt. In einer besonders eindringlichen Formulierung hat das Preußische Oberverwaltungsgericht in einem Disziplinarverfahren die Unbestechlichkeit des deutschen Beamtentums als oberstes Gebot aufgestellt.

Jeder Fall einer mit dem Dienst in Zusammenhang stehenden Geschenkannahme durch einen Beamten, so heißt es in dem Urteil, berührt den vornehmsten Grundsatz und den überlieferten Vorzug gerade des preußischen Beamtentums, nämlich die Unbestechlichkeit. Auf diesem Grundsatz der Unbestechlichkeit, der mit allen Mitteln aufrecht erhalten werden muß, beruht die Integrität und das Ansehen des preußischen Beamtenstandes. Gerade auch in der jetzigen Zeit, die sich die Wiederherstellung altpreußischer Beamtentradition zum Ziel gesetzt hat, ist die Unbestechlichkeit in dem Sinn und Umfang zu fordern, daß es für einen Beamten ein anderes Entgelt seiner Pflichterfüllung als das von seinem Dienstherren gewährte und gestattete nicht geben darf und auch der Verdacht ausgeschlossen bleiben muß, als ob von einem Beamten durch Geldgeschenke irgendetwas zu erreichen wäre. Daher wird ja auch schon die Geschenkannahme für an sich nicht pflichtwidrige Amtshandlungen mit Geldstrafe oder Gefängnis bedroht. Wenn die vorgesetzte Dienstbehörde der Annahme des Geschenks nicht ausdrücklich zugestimmt hat, liegt hierin regelmäßig ein schweres Dienstvergehen.

Schließlich betont das Oberverwaltungsgericht, eine solche Zustimmung könne nur in wenigen Fällen als stillschweigend erteilt angesehen werden, so etwa bei üblichen Ehrengaben zu Jubiläen oder ähnlichen Anlässen, die nicht mit einer bestimmten Amtshandlung in Verbindung stehen und nach Art und Umfang des Geschenks der amtlichen Würde des Empfängers entsprechen.

Um die Schachweltmeisterschaft

Aljechin gewinnt die erste Partie

Amsterdam. Vor einer sehr großen Zuschauermenge begann gestern nachmittag in Amsterdam die erste Partie des Schachweltmeisterschaftskampfes zwischen dem Titelverteidiger Aljechin und dem holländischen Herausforderer Arthur Euwe, die nach 30 Zügen von Dr. Aljechin gewonnen wurde, da sein Gegner sich zum Aufgeben entschloß.

Reichsautobahn Frankfurt–Heidelberg

Dem Verkehr übergeben.

DNB. **Mannheim,** 3. Okt. Auf Anordnung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. ing. Todt, wurde am Donnerstagvormittag die in genau zweijähriger Bauzeit fertiggestellte gesamte Reichsautobahnstrecke Frankfurt-Darmstadt-Mannheim-Heidelberg dem öffentlichen Verkehr übergeben. Damit ist im Zuge des Bauprogramms der Reichsautobahnen die durchgehende 85 Klm. lange Verbindung der beiden Grenzstädte Frankfurt und Mannheim hergestellt.

Langsame Stimmenzählung in Memel

DNB. **Memel,** 3. Okt. Donnerstagmorgen begann in der Aula des litauischen Gymnasiums in Memel die Prüfung der Umschläge hinsichtlich der Gültigkeit der in ihnen enthaltenen Stimmen. An der Prüfung nahmen je 50 Zähler von litauischer Seite und von Vertretern der Einheitsliste teil. Zwei Zähler, und zwar je einer von beiden Seiten, prüfen gemeinsam den Inhalt der Umschläge. Von den ersten 12 000 in vier Stunden durchgesehenen Umschlägen waren etwa 180 ungültig. Da insgesamt 68 000 Umschläge zu prüfen sind, wird die erste Runde der Zählung erst gegen Freitagabend abgeschlossen werden können. Die Ungültigkeit der Stimmen ergab sich dadurch, daß in den Umschlägen mehr als 29 Stimmzettel enthalten waren. Die eigentliche Zählung und Sortierung nach Kandidaten der Liste erfolgt erst später.

Siebenter deutscher Zahnärztetag

Starke Beteiligung des Auslandes

DNB. **Berlin,** 3. Okt. Im Langenbeck-Virchow-Haus wurde am Donnerstagvormittag der siebente deutsche Zahnärztetag, der in Verbindung mit der 72. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde bis zum 6. Oktober stattfindet, vom Reichs-Zahnärzteführer Dr. Stuck feierlich eröffnet.

Erschienen waren unter anderm der Vertrauensmann des Stellvertreters des Führers für alle Fragen der Volksgesundheit, Reichsärzteführer Dr. Wagner, Ministerialdirektor Dr. Gütt in Vertretung des Reichsministers des Innern, Generalstabsarzt Prof. Dr. Waldmann, der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Reiter.

An der Tagung nehmen rund 1400 reichsdeutsche Zahnärzte teil, ferner 200 Wissenschaftler und Zahnärzte des Auslandes. An den Führer wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Reichszahnärzteführer Dr. Stuck teilte mit, daß in der vorausgegangenen Hauptversammlung des Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands wesentliche Aenderungen der alten Satzungen genehmigt worden sind. Abgesehen davon, daß der Name des Reichsverbandes in „Deutsche Zahnärzteschaft" umgewandelt worden ist, wurde der Beschluß gefaßt, daß von nun an nur noch arische Zahnärzte ordentliche Mitglieder der Deutschen Zahnärzteschaft sein können. Den nichtarischen Zahnärzten ist es gestattet, als außerordentliche Mitglieder in der Körperschaft zu verbleiben, allerdings unter Ausschluß von Versammlungen und Veranstaltungen der Zahnärzteschaft.

Der Reichsärzteführer Dr. Wagner führte u. a. aus: die Zusammenführung der Zahnärzte mit den Dentisten zu einem einheitlichen Berufskörper bleibe nach wie vor das Ziel, weil der jetzige Zustand den Interessen einer wirksamen Volksgesundheitspflege abträglich sei.

Auf der unmittelbar anschließenden 72. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde begrüßte auch der diesjährige Jahrespräsident der Gesellschaft Universitätsprofessor Dr. Hermann Schröder-Berlin die Teilnehmer an der Tagung.

Die Ostpreußenfahrt des Führers

Elbing — Marienburg

DNB. **Elbing,** 3. Okt. Wir erlebten vor wenigen Tagen, wie der Führer in Essen inmitten der Zehntausende von Krupp-Arbeitern stand und wie diese Einheit von Führer und Volk, Führer und Arbeiter, zu einer glückhaften Erfüllung nationalsozialistischer Sehnsucht wurde. Und nun heute mittag das gleiche Schauspiel im Osten Deutschlands, in den Schichauwerken in Elbing. Zunächst am Werktor ein erfreulicher Anblick: Die Werkscharen, die schon in Nürnberg vom Führer begrüßt wurden, und deren Angehörige hier Spalier bildeten, Lehrlinge und junge Gesellen. Der Führer ging durch die einzelnen Betriebe, sprach hier und da mit den Arbeitern und ließ sich mit größtem Interesse die einzelnen Arbeitsvorgänge vorführen. Einen ganz ausgezeichneten Eindruck machten die Lehrlingswerkstätten der Schichauwerke, die wirklich mustergültig sind. Hier wird der Lehrling wieder im alten Handwerkssinne erzogen und zu einem tüchtigen Facharbeiter herangebildet.

Der Führer lud dann die Lehrlinge ein, auf den Werkhof zu kommen, wo er vor den inzwischen durch Sirenensignale versammelten Belegschaften der Schichauwerke herzliche und kernige Worte sprach. Chöre der Arbeiter umrahmten diese kurze Feierstunde.

Am frühen Nachmittag ging die Fahrt weiter nach Marienburg. Die Bauern und Arbeiter an der Straße nahmen aus der verschwenderischen Pracht ihrer Gärten das Beste, um es dem Führer zu bringen. Bald waren unsere Wagen randvoll von blumiger Herbstpracht. In Marienburg waren Blumen auf alle Straßen gestreut. Hoch oben vom gotischen Marientor grüßten Fanfarenbläser des Jungvolkes den Führer. Nach einem kurzen Imbiß besichtigte der Führer unter Führung des Oberbaurates Schmidt und des Gauleiters Koch sämtliche Räume der Marienburg. Er ließ sich zahlreiche alte Kämpfer vorstellen.

Nach der Abfahrt des Führers aus Marienburg gab es in einem kleinen Ort einen netten Zwischenfall, der immerhin nicht alltäglich ist. Drei Schwestern und ein Bruder feierten hier in einem kleinen Lokal gemeinsam Hochzeit. Als die Wagenkolonne des Führers herannahte, traten die vier Brautpaare und Gäste auf die Straße. So hatten vier junge Paare die große Freude, an ihrem Hochzeitstage die persönlichen Glückwünsche des Führers entgegennehmen zu können.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptschriftleiter Fritz Haeseler (Neuß). — Für Anzeigen: Heinrich Kloer (Neuß). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.-G. Neuß. — D. A. VIII. 35 über 1800.
Unaufgefordert eingesandte Handschriften werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Da ist er-



der Mantel, den Sie suchen, der Sie kleidet und den Sie sich auch leisten können! Stoff und Sitz entsprechen Ihren Anforderungen. Probieren Sie ihn doch mal bei uns an — Sie nehmen ihn gleich mit!

Ulster-Paletots

Ulster

Qualität – Sitz

Hauptpreislagen:

29.- 38.-

48.- 58.-

Rud. van Endert

Neuß Markt 2-4 Gegr. 1804

Das Austeuer- u. Ausstattungshaus wirklicher Qualitätswaren

Neußer Kriegerkameradschaft
(gegr. 1876)

Das Lichtus-Gedächtnis-Schießen

verbunden mit dem

„Wanderpreis-Schießen"

finden SONNTAG, den 6. 10. cr. auf den Scheibenständen an der Kölner Straße statt. Beginn des Schießens 2½ Uhr. — Zahlreiche Beteiligung erwartet: Der Kameradschaftsführer

Omnibus

fährt Sonntag nach **Kevelaer** u. Mittwoch sowie Donnerstag nach **Neviges.**
Anmeldungen erbeten an:
Winters, Hermannstr. 18, Tel. 5346 oder **Kerzenhaus Depen,** Krämerstr.

Garantiert rein gebrannter **KORN**
Liter nur RM. **2.-** o. Gl.
DROGERIE WALGE
Neuß Niederstr. 17

Beerdigungs-Institut
Herm. Stupp
Neuß, Promenadenstr. 55. Tel. 2345
Große Auswahl in Särgen in jeder Ausführg. und Preislage mit eingebauter Erddruckstütze in eigener Werkstatt angefertigt.

Saatkartoffeln

Original holl. Erstlinge
gesackt mit Certifikat und Plombe, Klasse B vom Kieiboden, Sortierung 36/55 mm
Paulsens Julinieren
1. anerkannter Nachbau, Sortierung 3, 5—7 mm
zu den Preisen und Bedingungen des Reichsnährstandes für sofortige Lieferung offeriert

Elbern-Ostermann
Markt 3-5 Neuss a/Rh. Markt 3-5
Gegründet 1878

Suche
noch Kunden in Flicken und Nähen in und außer dem Hause. Offerten u. B 52 an die Exp.

Amerik.
Dauerbrand Kamin
schwarz-weiß. Marmor, zu verkaufen. Schwannstr. 35, I.

Rundfunk.

Samstag, den 5. Oktober 1935.

5.55: Wetterbericht für den Bauern. — 6.00: Von Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Von Breslau: Frühkonzert. Bunte Morgenmusik. Ausgeführt vom Kleinen Funkorchester, Leitung: Gerhard Ewald Rischka. Mitwirkend: Das Dietrich-Schrammel-Quartett — 7.00: von Breslau: Nachrichten, anschließend aus Köln: Choral — Morgenruf.
8.00: Hilde Bremus: Frauenturnen. 8.15: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen 8.20: Frauenfunk. Charlotte Evertz: Praktische Ernährungswissenschaft in 10 Minuten.
8.30: Sendepause. — 10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10: Liselotte Hoppe: Kindergarten.
10.30: Wir und die Welt. Hildegard Fischer-Kreßmann: „Sie gleicht wohl einem Rosenstock" — Wir singen und plaudern von Rosen, Lilien und Muscat — Evamaria Kurig: Vom Flug der Zugvögel — Max Bense: Kleine Herbstwunder. Eine Einführung in die geheimnisvollen Vorgänge des steigenden Jahres. Warum werden die Blätter bunt? — Warum wehen die Wind heftiger? — Warum bleiben di Nadeln grün? Am Klavier: Heinz Herkrath.
11.20: Richard Heineueyer: Was ist los im Sport?
11.30: Funkwerbung der Reichspostreklame (o. Verantwortung d. Intendanten).
12.00: Musik am Mittag. 12.00: von Stuttgart (aus Pforzheim): „Buntes Wochenende". Es spielt das Sinfonieorchester Pforzheim, Leitung: Kapellmeister Hans Leger, Solisten: Paula Baumann (Alt); Wolfgang Ettrer (Bar.). 1. Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut" von Smetana. 2. Registrierie a. d. Oper „Don Juan" von Mozart. 3. Mel. a. d. Oper „Zar und Zimmermann" von Lortzing. 4. „Dort vergiß leises Flehn", Arie aus „Figaros Hochzeit" von Mozart. 5. Ouvert. z. „Der Improvisator" von d'Albert. 6. Lodernde Flammen, Arie aus „Der Troubadour" von Verdi. 7. Ballettmusik aus „La Gioconda" von Ponchielli. — 13.00: Mittagsmeldungen I — Glückwünsche. — 13.15: Von Stuttgart (a. Pforzheim): „Buntes Wochenende" Forts.: 1. Marsch a. d. Operette „Fanny Elsler" von Joh. Strauß. 2. Melodien aus dem Ballett „Die Puppenfee" von Bayer. 3. Arie der Irmentraut a. d. Oper „Der Waffenschmied" von Lortzing. 4. Melodien aus Operetten von Lincke. 5. Wein, Weib und Gesang, Walzer von Joh. Strauß. 6. Räubermarsch von Lehar. — 14.00: Mittagsdsungen II — 14.15: vom Deutschlandsender: Allerlei von Zweimi bis Drei.
15.00: Kinderstunde. Fiedelhänschen, geig einmal, unser Kind will tanzen. (Wir singen fröhliche Lieder und alle Kinder singen mit.) 15.30: Wirtschaftsmeld. I, 15.45: Sauerländischer Bilderbogen. Im Ruhrtalmuseum zu Schwerte. Sprecher Museumsleiter Spiegel und Hermann Probst.
16.00: Der frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der NSG „Kraft durch Freude"). Mitw.: Aenne Pfirschinger (Sopr.); Wilh. Leiseifer (Ten); Hub. Kirsch (Bar.); das Hohner-Handharmonika-Duett (Hilde Geisel — Heinz Gengler); die drei lustigen Gesellen (R. Rauher, H. Salcher und Karl Wilhelmi) mit ihrer „Laterna magica" und Tante Judula; das Große Orchester des Reichssenders Köln u. Leitung v. O. J. Kühn, Gesamtmanuskript: Theo Rausch, Leitung: Gustav Kneip.
18.00: Kammermusik. Das Westd. Trio: Elsie Mäsch enborn, (Klavier); Steffi Koschate (Violine): Käte Pabst-Heß (Cello).
18.30: Eine heitere Geschichte. P. J. Cremers: Der Truthahn.
18.45: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II — Sportvorbericht.
18.50: Ruf der Jugend. — 18.55: Sendepause.
19.00: Von Hamburg: Reichssendung: Auftakt zum Erntedanktag 1935. Feierstunde am Fuße des Bückeberges.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Heiteres Wochenende. Mitwirkende: H. Reimann (Heiteres); H. Lorenz (Schwabenhansl); K. Schäffer (Viol.); Josef Gräf (Kunstpfeifer); der Kölner Jugendchor unter Leitung von Käte Schmitz; das Kleine Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: O. J. Kühn. Einlage: „Wenn wo welche neidisch sind — sind auch welche glücklich" — Eine heitere Szene von Alfred Erich Sistig. Spielleitung: Josef Kandner. Leitung: Gustav Kneip.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten, Sprecher: Wilm Böckenholt.
23.00—24.00: Von Leipzig: Tanzmusik zum Wochenende. Gesp. v. Ew-De-Orch.

Für kranke Füße orthopädische Schuhe in allen Ausführungen **Albeck** Mühlg. Büchel 23

Quirinus-Brauerei
Niederstr. 32
Heute abend
Reibekuchen



CAFE-RESTAURANT
Haus Niedertor
Heute Freitag 4 Uhr
TANZ-TEE
8 Uhr Gesellschafts-
TANZ
SONNTAG zum
Erntedankfest ins Cafe Niedertor

Eine so leistungsfähige Waschlauge,

wie die von Dalli-Selbsttätig, wünschen Sie sich auch. Dalli-Selbsttätig hat einen Zusatz von Seifenflocken und das wirkt Wunder!

Jedes Paket mit Sparmarken!

Ca. 300 verschiedene elektrische
Fahrrad-Beleuchtungen
Auf jede Lichtmaschine 1 Jahr Garantie.
Beachten Sie die Auslagen im
Fahrrad-Grosslager
H. Dammjacob, Oberstr. 29, Telef. 3339.

Wohnungs-Anzeigen
Vermietungen

3-Zimm.-W.
1. Etage, abgeschl. mit Diele, Bad, Mansarde, evtl. mit Garten u. Garage zu vermieten.
Nievenheim, Bismarckst. 42

Drususstr.
4 Zimm., abgeschl. 2. Etage u. Mans., in rub. Hause, alle Bequemlichkeit., für 1. Novb. zu verm. Ang. u. Y 474 an die Geschäftsst. d. Z.

3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Holzheim,
Ad.-Hitler-Str. 85b

Großes, gut möbl.
Zimmer
mit 1 od. 2 Betten evtl. an Ehepaar m. Kochgelegenheit zu vermieten.
Further Str. 86.

2 Zimmer
Küche u. Mansarde (Königstraße) per 1. Nov. zu vermiet. Näher. Kaiser-Friedrichstr. 118 Unterh.

Leeres
Zimmer
zu vermieten.
Glockhammer 5.

Schön möbl. **Zimmer** an bess. Herrn o. Dame zu verm. Drususstr. 72, II.

Gut möbl. **Zimmer** zu vermieten. H.-Göring-St. 9, II.

Möbl. **Zimmer** zu vermieten. Further Str. 46, I. Etg.

Wohnungs-Anzeigen
Mietgesuche

2-3-Zimm.-Wohnung in Umgegend v. Neuß ges. **Karl Back** (Gärtn.) **Düsseldorf,** Remscheider Str. 28

Brautpaar sucht für sofort
2-Z.-Wohn.
evtl. Kniestock. Angebote u. G 57 an die Expedition.

Beamter sucht
3-Z.-Wohn.
in Neuß. Offert. u. A 51 an die Exp.

Pensionär
sucht heizbares
mbl. Zimm.
mögl. m. Verpflegung und Badegelegenh. Bahnhofsviert. bevorzugt, auch Stadtmitte. Ang. unt. J 59 an d. Exped.

Darlehen
d. Zweckspardarlehen ab RM. 200,— bis 10 000,— (keine Bauq.) für Anschaffungen aller Art, Möbeln, Motorräder, Autos, Maschinen etc., Existenzgründung, Umschuldung v. Hypothek. Kostenl. Ausk. u. Berat. d.:
Eugen Jeske, Düsseldorf, Bachstr. 60. Gen.-Agent der „Kremo" G. m. b. H., Osnabrück. Rückporto erbeten.

2 o. 3-Z.-W.
(mögl. Neubau) v. Brautpaar z. 1. 12. o. 1. 1. 36 gesucht sichere Mietzahler. Offert. unt. Z 475.

3-5000 RM.
1. Hypothek, auf gutes Mietgrundst. bis 5½ % Zinsen gesucht. Offerten unter Y 49 an die Expedition.

Festangest. sucht **RM. 120,—** monatl. Zurückz. RM. 15,— Eilangb. u. X 473 an die Geschäftsst.

Suchen Sie Personal?
Bitte bedienen Sie sich der billigen **Klein-Anzeige** in der weit verbreiteten N. G. Z.

Arbeitsmarkt

Suche z. 15. Oktb. zuverl., ordentl.
Mädchen
nicht u. 25 J. alt, mit guten Zeugn. für alle Hausarb. i. bess. Privathaush. in Dauerstell. Ang. u. E 55 a. d. Exp.

Mädchen
ehrl. u. fleißig in allen Hausarb. erf., für 4-Pers.-Haush. z. 15. 10. od. 1. 11. gesucht. Off. unt. C 53 an d. Exped.

Besseres
Mädchen
für Vormittags f. klein. Haushalt ver 1. 11. oder später gesucht. Offert. u. W 472 an d. Exp.

Braves, fleißiges
Mädchen
nicht unt. 17 Jahr. für Geschäftshaush. gesucht. Gut. Lohn. Off. unt. F 56 an d. Geschäftsst. d. Z.

An- und Verkäufe

2 hochtr. **Rinder** abzugeben.
Geschw. Stepratb, Holzheim, Nordst. 8

Alles für Turnen Fußball Handball Hockey
sportgerecht - preiswert im Sporthaus
Engelhardt,
Neuß, Herm.-Göring-Str 1.

Gebrauchter
Küchenherd
2flammig. Gasherd billig zu verkaufen Gartenstr. 38.

Kleine
Schlagkarre
guterhalten, billig zu verkauf. Angeb. u. A 476 a. d. E.

Schokoladen Peitsch
Niederstraße 39
Immer billig! Immer gut!
feines Gebäck mit Schokolade . . . . . ¼ Pfd. nur 15 ₰
100 g bittere Schokolade mit Früchten . . . . . nur 19 ₰
100 g feine Haselnuß-Schokolade . . . . . nur 19 ₰
feine gefl. Hustenmischung . . . . . ¼ Pfd. nur 20 ₰

Haar in Not



Müllern Sie Ihr Haar mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier und Dr. Müllers Edel-Shampoon.
Fördert den Haar-Neuwuchs, beseitigt Haarausfall, verhindert Haarschwund, stärkt die Kopfnerven. Mit oder ohne Fett.
Jetzt RM 1.25; 1.90; 3.35; 9.75.
Müllern Sie Ihr Haar
In Neuß zu haben:
Hubertus-Drog. Bernh. Walge, Niederstr 17
Phönix-Drog. Wilhelm Pfeil, Friedrichstr. 44
Quirinus-Drog H. Buschhüter, Friedrichstr. 19a
Parfümerie Engelhardt, Herm.-Göring-Str 1

„Mensch, wie kommst du zu dem entzückenden Zimmer? Beneiden könnte man dich, was du für Glück hast!" „Glück? Sage lieber: Verstand! Ich habe einfach eine Anzeige in der NGZ. aufgegeben."

Gut erh., mittelgr.
Dauerbrenn.
zu kaufen gesucht. Offerten u. H 58 an die Expedition.

Familien-Anzeigen
Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Todes-Anzeigen finden weiteste Verbreitung durch die
NGZ

1 schwarzer
Schäferhund
entlaufen. Helpenstein Nr. 28.

